

Elfenbein

Mobilisiert die Betriebe zum Antikriegstag am 6. April!

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Kleinstampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Herausgeber: Ernst Thälmann, 230 Markt, Markt 230 Markt, ohne Zustellungsgebühr. Bezugspreis: 10 Pf. (Halbesleben) 14 Pf. (Halle, Merseburg) 16 Pf. (Zell). 210 45 (Halle); 210 47 (Merseburg)

Mit der Mobilisierten Arbeiter-Front
Der Rote Stern

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm 50x und Spalte; 1 RM. im Viertel. Monatspreis: 4 RM. bei Vorabzahlung. Geschäftsverteilung: Druck und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Deutscher Platz 14

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Montag, 4. April 1932

12. Jahrgang Nr. 78

Der rote Klassentandidat spricht vor 30000

Das mitteldeutsche Proletariat rüstet zum Kampfaufmarsch am 7. April in Halle, wo Ernst Thälmann spricht!

(Eig. Draht.) Chemnitz, 3. April.

Am Sonntag, dem 3. April, fand in Chemnitz die erste gewaltige Massenkundgebung des Proletariats für den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann statt. 30 000 Arbeiter und Arbeiterinnen, darunter zahlreiche Betriebsdelegationen und Delegationen der revolutionären Massenorganisationen versammelten sich in sämtlichen Räumen des Volkshauses, im Garten und in den angrenzenden Straßen. Die Räume waren viel zu klein, um die Massen zu fassen. Eine Parallelkundgebung fand in einem in der Nähe gelegenen Saal statt. Genosse Thälmann wurde stürmisch begrüßt und hielt ein glänzendes zweistündiges Referat, das durch Lautsprecher in sämtliche Räume und in den Garten des Volkshauses übertragen wurde.

Insbesondere imponiert war der Aufmarsch der Betriebs- und Fabrikdelegationen, die zur Begrüßung des roten Kandidaten erschienen waren. Vor dem Stattfinden der Kundgebung bewegte sich ein gewaltiger Demonstrationzug durch die Straßen von Chemnitz.

Klare Fronten!

Genosse Ernst Thälmann führte aus, daß in diesem Kämpfe die Fronten noch nicht klar sind. Er hat zwei Kandidaten aus dem reaktionären Lager der Bourgeoisie stehen gegen die rote Klassenkandidatur, die keine Klassenkandidatur ist, sondern die offene und klare Klassenkandidatur des Proletariats.

Genosse Thälmann zog in seinem glänzenden Referat einen klaren Vergleich zwischen dem Dresdener Arbeiterkongress 1903 und dem Fortschritt der russischen Sozialdemokratie in den Jahren. In Dresden gab es keine Klarheit, keine

Konsequenz, während in London die Voraussetzungen für den Sieg des Sozialismus geschaffen wurden. Genosse Thälmann unterließ nicht den angenehmen Ernst der Gefahr des Interventivkrieges gegen die Sowjetunion. Er schloß unter minutenlangem stürmischen Beifall:

„Wir Kommunisten, die wir nicht an irgendeiner Krise des Finanzkapitals gebunden sind, wir werden die revolutionäre Leidenschaft und revolutionären Mut, das Kraftbewußtsein des Proletariats. Das ist der Sinn unserer eigenen Kampfkandidatur. Deshalb kämpfen wir gegen jede parlamentarische Illusion. In diesem Sinne vorwärts zum zweiten Wahlgang der Präsidentschaftswahl. In diesem Sinne vorwärts zum roten Volkstagswahl gegen die vorkriegsfeindlichen Maßnahmen der Schickel-Regierung. Vorwärts zur außerparlamentarischen Mobilisierung der Massen, vorwärts zum Sieg!“



Ernst Thälmann mahnt:

Die Betriebe als Mittelpunkt unserer Arbeit

„Es darf keinen Beschluß der Partei geben, keine Resolutionen, keinen Plan bei der Kampagne, bei deren Ausarbeitung die betreffenden Genossen sich nicht die Frage vorlegen: Welche Bedeutung hat dieser Beschluß für die Betriebszellen und ihre Arbeit? Welche Aufgaben ergeben sich aus diesem Beschluß für die Betriebszellen? Welche Möglichkeiten kann man bei dieser Frage den Betriebszellen einräumen?“

Genosse Thälmann auf dem Februarplenum des ZK 1932.

Betriebsmord in der Anilin

(Eig. Ber.) Witten, 2. April.

„A. K.“ Heute morgen ereignete sich in der Anilin, im Müchelspeicher V, ein schwerer Unfall, dem 2 Arbeiterleben zum Opfer fielen. Beim Umladen von Material hatten mehrere Arbeiter einen hohen Berg dieses harten Materials unterwühlt, um schneller fertig zu werden. Plötzlich stürzte der Berg zusammen und begrub in der Grotte wohlhabende Arbeiter Köhner und den in Alt-Lehmit wohnhaften Arbeiter Strauß unter sich. Dem Arbeiter Klauke, der von den Kollegen im letzten Moment freigespart wurde, sind wahrscheinlich beide Beine gebrochen. Ein Teil seines Körpers mit verblühter Wunde. Die beiden Opfer kapitalistischer Antreiberei sind verheiratet und beide Vater von 2 Kindern.

Im dem Müchelspeicher herrscht eine Antreiberei überhöhter Art. Nur so ist es zu verstehen, daß das Seiltemp immer wieder solche Unfälle hervorruft. Die reformistische Betriebsleitung hat sich um die Zustände niemals gekümmert, trotzdem sie wiederholt aufgefordert wurden, zur Beseitigung dieser Zustände zu sorgen.

Chemieproleten, wider! sind Todesopfer der Antreibereimethode der Kapitalisten und ihrer Verfehlungen zu verstehen. Aus dem Schweiß und dem Blut des Proletariats wird der Profit gezeichnet! Die heimliche Grobshandlung mußte heute schon an dem neuen imperialistischen Krieg. Schlichte auch zusammen in der Kugel, wagt! Kampfaufstände, mehr! auch gegen Antreiberei und Lohnraub!

Achtung! Ortsgruppen!

Lastautofahrten zur großen Thälmann-Demonstration am 7. April in Halle können durchgeführt werden. Anmeldungen dazu müssen sofort beim Oberpräsidenten in Magdeburg erfolgen. Bei Anmeldung Autonomer und Name des Chauffeurs mit angeben!

Landproleten für Ernst Thälmann

Arbeiter- und Kleinbauernaufmärsche in Querfurt und im Qorauer Kreis — Resolutionen für Ernst Thälmann und für den Kampf gegen den imperialistischen Krieg einstimmig angenommen

Halle, 4. April.

Am Sonntag, dem 4. April, fand in Querfurt, im Zentrum eines unserer wichtigsten Bezirke, ein glänzendes Landarbeiter- und Kleinbauernaufmärsche statt. Der Aufmarsch wurde im Qorauer Kreis als verurteilt, um dem Landarbeiter die Abwehr zu tun. Wir können erfreulicherweise feststellen, daß ihnen dies nicht im geringsten gelungen ist. Die Konferenz in Blumberg waren Delegierte aus einer Reihe der größten Kreise des Qorauer Gebietes erschienen. In der Diskussion sprachen nicht nur Landarbeiter, sondern auch Kleinbauern, die ihre verarmte Lage schilderten und aufriefen, gemeinsam gegen die ungeheure Verelendung zu kämpfen.

Am Sonntag, dem 4. April, fand in Blumberg wurden Resolutionen einstimmig angenommen, die sich gegen den imperialistischen Krieg wenden und die rote Arbeiterkandidatur Ernst Thälmanns befürworten begreifen.

Appell der Landproleten zum 6. April!

Der auf der Blumberger Konferenz angenommenen Entschließung entsprechend, sind wir als Landarbeiter und Kleinbauern einen Appell an die entscheidenden

Schichten der Arbeiterklasse, an die Arbeiter in den heimischen Kleinbetrieben, vor allem an die Yuna-Belegschaft, daß sie ihre Wachsamkeit gegen die Kriegsvorbereitungen verdoppeln, daß sie Herstellung und Versand jeglichen Kriegsmaterials verhindern sollen!

Das rote Berlin greift an!

(Eig. Draht.) Berlin, 4. April.

Berlin Hand führen im Zeichen einer groß durchgeführten Massenaktion und Propaganda der Kommunisten. Die Kommunistische Partei und die Massenorganisationen hatten ihre Mitglieder in den einzelnen Stadtbezirken versammelt, um sofort nach Ablauf des Osterbankens mit der Haus- und Sängerkolonnen einzuziehen. Kurz nach 12 Uhr überzogen die Propaganda-Truppen der Kommunisten das Straßennetz.

Während die Sündenburschenschaft in der Eiserne Front, bei den Nazi-Propaganda-Truppen auf, daß sie von Polizei-Kommandos, die sie von SPD-Polizeipräsidenten erbeten hatten, begleitet waren.

Neues Warnungssignal! Rüstet zum 6. April, dem Kampftag gegen den imperialistischen Krieg!

Bildhauer-Polen verfehlt Eisenbahner und Munitionsarbeiter in den Soldatenstand!

(Eig. Draht.) Warschau, 3. April.

Die polnische Regierung hat eine Verordnung erlassen, die die Eisenbahner und die Arbeiter der Munitionsfabriken in den Soldatenstand verführt werden. Die polnische Regierung hat den Zweck, alle gegen Kriegsvorbereitungen streikenden Arbeiter und Eisenbahner vor das Standgericht zu bringen. Die polnische Eisenbahn und Eisenbahn sind in den nächsten Tagen verfehlt werden.

Die Zeichen, mit welchem Hochdruck die imperialistischen Kräfte auf den Krieg gegen die Sowjetunion drängen. Die polnischen Arbeiter haben auf die Maßnahmen ihrer Regierung damit geantwortet, daß überall Arbeiterkomitees gebildet werden.

Neue Kriegsmaterialtransporte für die Imperialisten!

Seit mehreren Tagen wird beobachtet, daß über Dresden zahlreiche geschlossene Waggonsladungen mit der Aufschrift „Eisenerz, Eisen, Eisen“ nach Warschau sollen. Diese Waggons tragen durchwegs den Aufdruck: „Wichtig für die Kriegsvorbereitung“. Angeblich sollen sich „Kriegsmaterialien“ in diesen Waggons befinden.

Die niederländischen Eisenbahnarbeiter haben sich in das Kriegsgeschäft eingemischt. Sie beginnen mit verstärkten Kohlen- und Eisenlieferungen. Es wurden von der Reichsregierung Tausende von Tonnen Kohle, die seit langer Zeit lagern, nach den Eisenwerken in der Hochscholze, die ausschließlich Kriegsbetriebe sind, abgeleitet.

Fragen und Antworten zur Präsidentschaftswahl

Von W. Ullrich

Warum proletarische Klassenkandidatur im zweiten Wahlgang?

Das Hindenburg und Hitler Kandidaten der Kapitalistenklasse sind, haben schon Millionen erkannt, Notum ist aber eine Klassenkandidatur des Proletariats notwendig?

Manche Arbeiter sagen, der rote Arbeiterkandidat wird ja im zweiten Wahlgang doch nicht gewählt. Das ist nicht die Frage. Will dem Stimmzettel in der Hand kann man das kapitalistische System nicht befechtigen und seinen kapitalistischen Reichspräsidenten oder Trustbroschen ablehnen. Die Wahlen sind vielmehr ein Mittel der Massenmobilisierung zum Kampf gegen das kapitalistische System.

Je härter die Massenmobilisierung in der Wahlbewegung, je aktiver gerade in der Wahlbewegung bei dieser Aufklärung der Massen der Kampf um Brot, Arbeit und Freiheit geführt wird, um so schneller wächst die Welle des Massenwiderstandes gegen Hunger und kapitalistische Unterdrückung. Schling, Groener und Seering führen nicht mehr durch als sie durchbringen können.

Der Wille zum Massenkampf gegen die kapitalistische Diktatur und für die Arbeiterforderungen findet einen Ausdruck in der Mit-



immung für die Kampfkandidatur der Kommunistischen Partei, welches Genossen Ernst Thälmann. Je größer die Massen sind, die ihre Stimme für den Kampf Räte gegen Räte abgeben, um so härter wird ein solches Stimmenergebnis wiederum die revolutionäre Massenbewegung der Arbeiter und auch der Werktätigen ansetzen. Nur die Stimmen für Ernst Thälmann und gegen die kapitalistischen Kandidaten Hindenburg und Hitler zählen im Kampf gegen die Durchführung der kapitalistischen Diktatur.

Warum Wahltermin am 24. April?

Die Regierungsobertrater haben offen begründet, daß die Wahlen vor dem 1. Mai stattfinden müssen, weil die neuen Rotenverbände über den Unterhaltungsabbau der Erwerbslosen und die Lohnabbaumaßnahmen anlässlich des Ablaufs der Tarifverträge nicht durch den Wahlkampf hinausgezögert werden sollen. Klarer als bei irgendeiner anderen Wahl entscheiden die Arbeiter also am 10. und 24. April gegen oder für Lohn- und Unterhaltungsabbau.

Die Stimme für Ernst Thälmann und für die kommunistische Räte bei den Landtagswahlen ist eine Kampfstimme gegen den geplanten Lohnabbau und die vorbereiteten Rotenverbände, gegen Unterhaltungsabbau und Zerfallung der Sozialversicherung.

Die Stimme für Hindenburg und die Kandidaten der Hindenburg-Parteien bei den Preußenwahlen bedeutet Unterstützung der kapitalistischen Rotenverbände.

„Wir müssen den Faschismus schlagen“

So erklären viele sozialdemokratische Arbeiter. Jeder Arbeiter soll sich selbst erinnern, was am 13. März geschah. Viele sozialdemokratische Arbeiter gaben ihre Stimme für Hindenburg ab im dem Glauben, daß sie damit gegen den Faschismus stimmten, aber mit Wiffen Groeners wurde am 13. März die SA zusammengeführt.

Die Republikaner Hindenburg und Groener helfen in aller Offenheit dem Hitlerfaschismus, sie holen die Nazis in die Reichswehr und in den Staatsapparat. Das höchste Bollwerk dieser Politik ist die Preußenregierung. Alle diese Zustände bestanden anfangs, daß gerade Hindenburg-Groener-Senering die kapitalistische Diktatur durchführen. Das setzt sich auch daran, daß der kapitalistische Stahlhelm seine Mitglieder veranlaßt, im zweiten Wahlgang für Hindenburg zu stimmen. Bisherig Hitler zerstört durch eine Sonderkandidatur größere Teile der Mittelschichten und Teile der Arbeiter durch besonders rabiate Phrasen in den Dienst der Rotenverbände einzulassen. Von der SPD bis zum Stahlhelm für Hindenburg, beidseitige Einbeziehung der Nazis in den Staatsapparat; die Zusammenfassung aller kapitalistischen Kräfte ist das Programm Hindenburgs und auch der Hindenburg-Sozialdemokratie.

Wer den Hitlerfaschismus schlagen will, muß vor allem gegen die Groener und Seering kämpfen, die Legalität der Nazis heranziehen. Ohne die SPD-Berichterstattung in Preußen, ohne die Verbotsmaßnahmen der Senering und Gehrigkeit (Bericht des RAB der Wärfte, der Arbeiterdemonstrationen usw.) konnten niemals die Nazis so froh auftreten, wie es gegenwärtig geschieht.

„Hitler müßte an die Regierung kommen, dann kommt wenigstens der große Kampf.“

Manche Erwerbslosen glauben, daß sie die revolutionäre Krise befechtigen herannahen. Sie wollen den tägliche Kampf um Lohn und Brot, den täglichen Massenwiderstand, in dem die Kampfkraft des Proletariats wächst und die Klassenfront sich formiert, vertragen in Erwartung irgendeiner Kapitalistenklasse, in der Hoffnung, dann morgen die Arbeiter inszenieren in den Kampf zu bringen. Diese Auffassung deckt sich mit der Auffassung der Sozialdemokratie, die bereits im Dezember vorgeschlagen hat, man müsse die Nazis „an die Regierung heranziehen“, damit sie „aktivieren“. Dieses Argument mander Arbeiter geht davon aus, daß der Hitlerfaschismus der Hauptfeind sei, während in der Tat die kapitalistische Diktatur in Deutschland von den Hindenburg-Parteien und von den Regierungen Brüning und Seering mit Hilfe der Nazis durchgeführt wird.

Im Kampf gegen die Rüstungsproduktion in den Betrieben, gegen die Rüstungstransporte, im Kampf für verbesserte Arbeitsbedingungen, im Kampf der Erwerbslosen für Brot und Arbeit, gegen den Unterhaltungsabbau und für höhere Unterhaltungen, im Kampf gegen die neuesten Waffenproduktion führen mit die Kämpfenden und Kämpfenden an die Spitze als Kämpfer der Millionen gegen den imperialistischen Krieg, gegen die kapitalistische Hungerdiktatur und kapitalistische Unterdrückung, für ein freies sozialistisches Rätedeutschland!

Hitler lebt in Sans und Brauns!

Hitlers Jahreseinkommen allein aus Verlagseinnahmen 240 000 Mark — Eine Rechnung für Hitler aus dem feudalen Lughotel „Kaiserhof“ in Berlin — Erwerbslose SA-Proleten, was sagt ihr zu dem Praeserleben dieses „Arbeiterführers“? — Macht Schluch mit der Partei des internationalen Finanzkapitals! — Her zur roten Einheitsfront der nationalen und sozialen Befreiung!

Sankt, 4. April.

In der widerlichsten Weise, ganz im widersinnlichen Selbstvertrauen, berichtet die nationalsozialistische Presse über den verhängnisvollen Tod von Hindenburg, jähigen Regierendes Adolf Hitler. Sie bewundert die „prächtige Leistung“, die er jetzt bei der Wahlpropaganda anbringt.

Wir stellen zunächst einmal die megerige Frage, wo kommen die Millionen zum meger, die für eine derartige Riesenwahlpropaganda gebraucht werden?

Das „Tagewort“ bringt am 2. April darüber aufsehenerregende Enthüllungen. Allein aus dem „Eber“-Verlag, dem zentralen Verlag der NSDAP, erhält er ohne Hinzuverrechnung seines republikanischen Regierungszustehalt die nette Summe von 240 000 Mark im Jahre, das im Monat März 1932. Hinzu kommen noch Hitlers Einnahmen aus Vorträgen und sein Gehalt als höchster Parteifunktionär, das allein im Monat 1500 Mark beträgt. Das ist der prächtige Sozialismus der Nazis, wie ihn Hitler auf sich anwendet!

Hotelrechnung für 10 Tage: 4048 Mark!

Die „Welt am Montag“ bringt heute den Abrud einer Originalrechnung aus dem Hotel „Kaiserhof“ vom Monat März. Dieses Dokument wird ein Schloß auf die Lebenshaltung des Führers dieser sogenannten Arbeiterpartei in der jetzigen durchdringbaren Notzeit.

Wochenlang bewohnt Hitler mit seinem engsten Stabe die Luxuszimmer, die der Reichsregierung sonst nur den bedeutendsten Gästen des Deuts-

chen Reiches zur Verfügung gestellt hat. Zwölf dieser Luxuszimmer kosten für 10 Tage insgesamt 2800 Mark. Das tägliche Frühstück kostet 200 Mark, die Wäsche 15 Mark pro Person. Die Gesamtrechnung beträgt 4048 Mark.

Dieses Leben des Herrn Hitler wird sicherlich das „steifte Band“ sein, das den SA-Leuten finden, die die Wohlhabende erwerbslos mit Innehalten des Wagens und zerfallenen Stiefelsohlen für das „Dritte Reich“ hin gegen ihre eigenen Klassengefeinde lassen. Sie werden es nicht verstehen, daß die Ausgaben für einen dieser 12 Zimmer den höchsten besten ausmachen, was ein Arbeitslose an Bodenunterstützung besterbedeutet. Das ist die Wahrheit über das „populäre Leben“ Adolf Hitlers: ausgehalten vom Großkapital, in den ersten Lughotels prahlen und in demselben, der gewöhnlicher für die Finanzkapitalistische Diktatur.

Die treten für Hitler ein:

Der „Völkische Beobachter“ bringt einen Aufsatz über Hitler, den Reichsleiter unterzeichnet haben, welche angeht die NSDAP nicht angeden. Unter ihnen befinden sich neben Hünen und Grafen etwa zwei Dutzend Arbeiter vom Reichsbrot für einen SA-Organisationsmann, etwa ein halbes Dutzend Gewerbetreibenden und Fabrikbesitzer und ein weiteres Dutzend Vertreter des alten Feudalsystems.

Wer also als Arbeiter Adolf Hitler am 10. April wählt, wählt wirklich keine Weges selber! Und das tun bekanntlich die allegerigsten Kämpfer! Am 10. April kommt nun der rote Arbeiterkandidat Ernst Thälmann an Front!

Das „kleinere Uebel“ in Preußen

Zwangsverwaltung in Schleswig-Holstein — Stürmische Schlußsitzung des Provinziallandtages hat Haushaltsetat 1932 abgelehnt — SPD-Kübis kündigt Zwangsmaßnahmen an

(Eig. Bericht) Hamburg, 2. April.

In der getrigen Schlußsitzung des Provinziallandtages, die unter dem Vorsitz des Hünburgs-Oberbürgermeisters D. T. Todten geführt wurde, kam es bei den Beratungen über den Haushaltsplan zu sehr hitzigen Diskussionen, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Der Haushaltsplan für Schleswig-Holstein 1932 wurde mit über 100 Stimmen gegen nur 8 Stimmen der Reichsregierung abgelehnt.

SPD-Oberpräsident Kübis gab daraufhin die Erklärung ab, daß die Staatsregierung unverzüglich alle Maßnahmen treffen, um den Haushaltsplan nach den „rechtlichen Bestimmungen“ festzulegen und durchzuführen. In Schleswig-Holstein wird also der bisherige Etat auf dem Wege der Zwangsverwaltung durchgeführt werden.

SPD-Arbeiter, was sagt ihr dazu?

Für den Ministerpräsidenten Otto Braun, einem Feindgenossen, haben Wege in einer Landarbeiterermahnung geschrieben, sind in den Preußenetats für 1932 eingeleitet:

- Gehalt 32 000 M.
- Aufwandseingehaltung 12 000 M.
- Dispositionsfonds 20 000 M.

Die SPD-Arbeiter verlangen Reduzierung dieses Mißverhältnisses der Minister auf jährlich 8000 Mark, ganz gleich ob es Sozialdemokraten oder bürgerliche Minister sind. Die Kommunisten stimmen diesen Forderungen zu.

SPD-Heilmann, Fraktionsführer der preussischen Landtagsfraktion, erklärte auf die Anträge der sozialdemokratischen Arbeiter:

„Ich möchte dann denjenigen Sozialdemokraten leben, dann noch Minister spielen wollen!“

Nazi-Streifbrecherkolonnen!

Unser Feindblatt, die „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“, erklärt, daß die „sächsischen Streifbrecher“ für die Arbeit der nationalsozialistischen Betriebszellen. In diesen Richtungen heißt es unter anderem, daß

„die Serren Arbeiterge und leitenden Beamten (außer es seien Juden) nach größter Möglichkeit nicht zu kritisieren sind.“

Über die Aufgaben der nationalsozialistischen Betriebszelle heißt es, daß im Einverständnis mit dem Arbeitgeber der Betriebe von allen „schädlichen Elementen“ getrennt und an deren Stelle zuverlässige Nationalsozialisten eingestellt werden sollen.

Dieses Kundendrehen enthält wieder die erbärmliche Rolle der Unternehmensleitungen, der Feinde des Proletariats, der Naziskolonnen in den Betrieben.

Streifbrechergeraden und Kolonnen gegen

Wieder ein Genosse von Nazis erschossen!

(Eig. Drahtm.) Kassel, 8. April.

Am Sonntag nachmittag promonten in Kassel die Erwerbslosen auf dem Reichsplatz in Kassel bei Kassel (Hilberstraße). Die empörten Erwerbslosen legten sich auf den Weg, wobei zwei SA-Beute verlegt wurden. Kurze Zeit später wurde auf offener Landstraße der kommunistische Arbeiter Genosse Schreiber von einem Kasserer Wiltshäuser, dem Nazi Wehner, provokiert. Als Schreiber den Nazi zurückweichen wollte, sah dieser seinen Revolver aus der Tasche und schloß den Schützen durch einen Schuß in die Brust. Schreiber war sofort tot. Unter den Wählern herrschte eine ungeheure Empörung über den neuen Nazimord.

Schwere Zusammenstöße zwischen Nazis und Reichstannerproleten

(Eig. Drahtm.) Hamburg, 3. April

Am Sonntag nachmittag hatten die Nazis einen Werbe-Massentag veranstaltet. Nach der Auflösung des Tages promonten die SA-Truppen die Arbeiterstrasse. Die Arbeiter legten sich gegen diese Provokation in voller Einheitsfront zu Wehr. Es kam zu schweren Zusammenstößen zwischen Reichstanner und kommunistischen Arbeitern einerseits und den kommunistischen Arbeitern andererseits. 20 Personen wurden verletzt. Viele Personen wurden verhaftet.

Schluch mit dem Halbtrennsterror!

(Eig. Drahtm.) Berlin, 3. April

Am Sonntag überfielen gegen Mittag Nazis auf dem Reichsplatz in Berlin die Arbeiter, die Arbeiter legten sich zur Wehr. Vier SA-Beute wurden verlegt.

In der Reichsstraße Berlin-Südwest hatten SA-Beute von ihrem Reichsplatz aus Arbeiter provokiert und angegriffen. Als die empörten Arbeiter sich zur Wehr legten, griff die SA ein und verurteilte die Arbeiter mit dem Gewandknüttel und anderen Mitteln. Hitzig sah ein Polizist den Arbeiter verurteilen, der sich gegen einen in einem SA-Beute. Er wurde durch einen Schuß in die Brust verletzt. Mehrere Arbeiter wurden verhaftet.

Gegen 10 Uhr überfielen SA-Beute rote Arbeiter in einer Straße in der Amsterdamer Straße. Die Arbeiter setzten die SA-Beute an und schloß zurück.

Abends gegen 6 Uhr überfielen Nazis Arbeiter in der Reichsstraße Nord in Wittenau, im Norden von Großbrenn. Arbeiter und Nazi wurden verletzt. Die Polizei verhaftete sich verteilenden Arbeiter und drei Nazis.

Bei dem unteren Halbtrennsterror in Wittenau, der durch SA-Beute unter den Händen, kam es zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Reichstannerproleten. Die Polizei griff ein und nahm Verhaftungen vor.

Note Konsumvereine unterstützen die streikenden Bergarbeiter

Die Bergarbeiter in Nordwestfalen haben nach wie vor demütig im Streik für ihre Forderungen. Mittlerer Teil eingeleitet. Die Zentralstreikleitung ist aufgelöst, aber der Kampf will ungebrochen.

Die streikenden Bergarbeiter haben die Unterstützung sympathie der ganzen Arbeiterwelt auf ihrer Seite. So ist die Zentraler Reichsverband der Arbeiter.

„Die streikenden Arbeiter werden durch Lebensmittelgenossenschaften unterstützt. So hat ein sozialistischer Konsumverein in Kassel für die streikenden Bergarbeiter von 1000 Mark, der Reichsverband beauftragt sozialdemokratische Konsumvereine 1200 Mark für Lebensmittel zu spenden.“

Die Konsumvereine haben unter kommunistischer Führung

Hungerndes Land offt auf Kommunismus

Was für eine Kolonie? Wer wohnt dort?

Es ist der östliche Teil der Tschscholomatschi, der unorganisch unterworfen eines an sich schon unheimlicheren und wirtschaftlich zurückgebliebenen Landes, die Karpato-Krautene, wurde der Tschscholomatschi in den Friedensverträgen zugewiesen, obwohl dort mehr ein Ackerbau, nach ein Element wohnt, wurde allerdings bald abgeholten, und nur wenige tschscholomatschische Beamte blieben, die das unglückliche Land, das immer zumeist ein Felder Regierungen gewesen war, niedriger hatte. Die Regierung versprach Autonomie und betrug das, was sie versprach den Bauern die Verteilung des stiefgen unbefruchteten der Gärten Schauborn und verordnete diesen unbefruchteten auf eine tschscholomatschische Kapitalgesellschaft, die tschscholomatschische Millionen Verteilungsgeldern geflossen waren. Die tschscholomatschische Arbeit beläufig, denn die tschscholomatschischen Bauern aus dem Betgen leben überleben noch Soldaten, dem Fischen und dem, was mit der Holzverarbeitung zusammenhängt. Die Verteilungsgeldern zwischen Karpato und der Tschscholomatschi wurde aufgehoben, und bei Karpato faul das Holz, das in diesen Ländern vorliegt. Der Bauer aber, der seine Arbeit hat, hat kein Holz zum Häuserbau und zum Heizen. Aus der tschscholomatschischen Beziehung der Tschscholomatschi ihr Holz, die Bauern haben kein Holz, oder, wo sie so reich sind, sich welches kaufen können, reicht es nur zu Viehholz. Das Holz, das dort aber immer gelungert hat, ist am Verteilungen, und die Regierung ist eben, der sich müht, durch Ueberfallkommandos in den Ländern betrüben, so daß sie nochlang halb lahm sind.

Wir sind durch die Dörfer gegangen und haben die kleinen, zerstreuten Kinder gesehen und die Kinder, die nicht zur Schule gehen können, weil sie nur ein paar Lumpen anzuziehen haben und überhaupt keine Schuhe, und die doch betrostet werden, wenn sie nicht zur Schule gehen.

Schon früher gab es in den oberen Dörfern viele Kommunisten, ja Dörfer mit absoluter kommunistischer Mehrheit. Die Gegner sieht ihnen die Agrarpartei gegenüber, in der der Reame mit dem Popen, dem Sozialist und allem anderen reimeint, was reaktionär ist.

Ein Dorf, das früher agrarisch gewöhnt hatte, hatte im letzten Jahr eine kommunistische Elite aufgestellt. Die wurde aber aus irgend welchen Gründen annulliert — denn der Innenminister, Herr Scharf, ist Agrarpartei. Darauf wählten die Bauern so, daß sie anstatt richtiger Wahlzettel politische Propagandas, Zahlungsbelege und ähnliches abgaben. Bei dem Wahlzettel hat ja jeder so etwas. Weit über die Hälfte der abgegebenen Zettel protestierte in dieser Weise gegen das System.

Wieder in einem andern Dorf verlor ein Ortskomitee unter den Bauern zu agitieren. Demen war das schon verdrängt, weil die Polizei das duldet. Der Agitator merkte die Abneigung und versprach jedem ein Maß Schnaps, wenn sie agrarisch wählten. Darauf gingen alle in die Kneipe, und der Agitator glaubte schon gewonnenes Spiel zu haben. Aber heimlich besetzten sich die Bauern, was sie machen wollten. Als sie aus der Kneipe heraus kamen, sagte einer: „Sie wollten also unsere Stimmen haben?“ „Nein“, sagte der Agitator, „ich wollte nicht, was die Frage sollte, was ihnen wir an.“ Die Bauern fragten dem Agitator ein Lied vor, und er mußte sich das anhören.

Trotz der Mut auf die Popen sind die Bauern noch gottgläubig und aus einer Mehrheit der kommunistischen Partei wollten sie einen Abtritt heraus, der sich gegen die Kirche richtete. Aber der Bauer nimmt schon loderbare Normen an. So beteten die Bauern in einer Kirche dafür, daß der Volkswille sich endlich kläre. In einer anderen Gegend halfen sich die Bauern gegen die Versammlungsvorrede dadurch, daß sie vor dem Eingang der Kirche aus der „Wolopassja Pramb“, der dortigen kommunistischen Zeitung, vorles.

Als ein Pop bei der Predigt für die Agrarpartei Propaganda machte, stand er auf und sagte: „Wird bei deiner Predigt, für Volk bist du da?“

Zur Weibschontraktion erschienen die Bauern ohne Heiligenschilder und einer hatte einen hübschigen Stern, in dem hinter dem Papier ein Kriegerhand und auf den ein kleines aus

Mandschurei — ein einziger Kriegsschauplatz

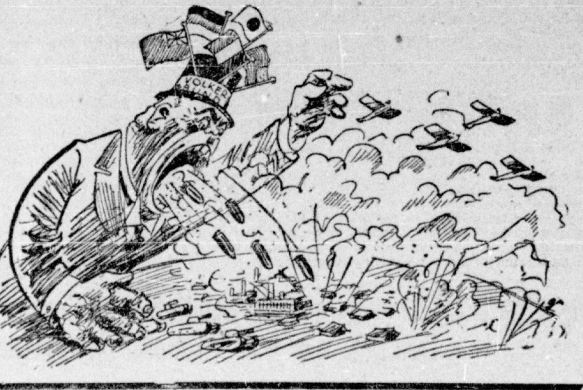
Bürgerliche Rettende Eber Japans Aufmarsch an den Sowjetgrenzen

Weking 1. April. Wie aus Mandschu eingehenden Berichten über die Besetzung der Kolonisationsplan in der Mandschurei folgen, daß die Japaner unter Kämpfen an allen Eisenbahnen und Seitenlinien tiefer ins Land vorrückten. Die Zerstörungen und Grausamkeiten der Japaner erbittern die Bevölkerung außerordentlich und empören sie sowohl gegen die Mandschuren als auch ihre Verbündeten, die neuen „Herrscher“ der Mandschurei und ihre Generale. Einige Ausländer, die eine Reihe von Mandschu nach und nach zurück machten, erzählen, daß längs der Eisenbahnlinie unzählige Häuser verbrannt und die restlichen mit Drahtgittern umzäunt und verbarbarisiert sind. Der allgemeine Eindruck ist, daß fast das gesamte Gebiet längs der Eisenbahnlinie ein vollständiger Kriegsschauplatz ist. Ein Ausländer, dem es gelang, von Kienlin nach Mandschu zu fahren, erzählt, daß der Tag, mit dem er fuhr, 60 Stunden anstatt wie gewöhnlich 21 brauchte.

Dieser Ausländer erzählt auch, daß tatsächlich kein Postverkehr auf der Schanghai-Suan-Mutcher Eisenbahn besteht. Alle Züge sind überfüllt mit japanischen Truppen.

Am 29. März erschienen japanische Flugzeuge ein heftiges Bombardement in der Umgebung von Soboten, südwestlich von Charbin. Die Brigade des Generals Jostia belegte am 28. März Soboten (nördlich von Sultschon). Unter dem Kommando des „Komplexes gegen die Mandschu“ und „der Notwendigkeit des Schutzes der japanischen Einwanderer“ in den letzten Tagen eine intensive Verschiebung japanischer Truppen längs des Flusses der Mandschu vor sich gegangen. Die Brigade des Generals Amano marschierte von Ulm (östliche Teile der Mandschurei) nach den Mandschu. Die Brigade des Generals Chaohe bricht sich nach Jialikow, zwei 6000er japanischer Bombenflugzeuge sind aus Charbin in der Richtung nach Ulm abgeflogen.

Die Völkerbunds-ausschüsse haben ihre Arbeit wieder aufgenommen



einer Zeitung ausgechnittenes Bildchen von Lenin aufgeflickt war. Die Genossen verurteilten, den Stern wegzunehmen, aber es gelang den Bauern, ihn zu retten, und sie langten dann statt Bildchenstücken die „Internationale“ und „Brüder, zur Sonne“.

Der Terror, der dieser Entwicklung entgegengekehrt wird, ist ungeheuerlich. Nach der Scheitern eines gleichen Rechtes hat aufgehört. Statt Hilfe gibt die Regierung Zahlungsbelege von Straßbüchern heraus. Um zu helfen, hätte die Z. B. mehrere Hilsexpeditionen ausgesendet, mit einer von denen sich hinauf kam in das Hungerland. Als Kunde dafür und dafür, daß wir die Zustände in der ausländischen Presse angeregert haben, hat die Regierung die Z. B. und die rote Hilfe der ganzen Tschscholomatschi verboten. Sie hat die für die Hungernden neu gesammelten Gelder und viele Ritten mit Klebungsgeldern für die Karpato-Ulmaner beschlagnahmt, das heißt, richtiger ausgedrückt, gelöhnt, natürlich mit Hilfe der Sozialdemokratie!

Wenn man sich klar macht, daß die Tschscholomatschi im Interventionskrieg gegen die Sowjetunion die industrielle Hauptbasis und die Heeresreserve Volens darstellt, daß die Tschscholomatschi ein Valloisland Frankreichs ist, erkennt man die Zusammenhänge. Das Vorkriegsmaß dagegen in kürzester Frist eintraten, daß ein Volk um imperialistischer Machtgier willen verhungern soll!

Ludwig Renn.

Die Meinung bürgerlicher Zeitungen „Krieg gegen Sowjetunion im Frühjahr“

Die New Yorker Zeitung „The Republic“ schreibt:

„Kein vernünftiger Mensch hat an der Ausfertigkeit der freidlichen Absichten Russlands Zweifel. Die Hoffnungen, die auf den Erfolg des Fünfjahresplans gelegt wurden, wären allein schon ein hinderender Beweis dafür, selbst wenn es seinen anderen geben würde.“

„Jedoch selbst die Sowjetunion würde gezwungen sein, zu kämpfen, wenn Japan zu weit gehen würde. Die Russen sind zweifellos davon überzeugt, daß Japan zu einem Angriff auf sie im Frühjahr rückt. Sie sehen ihre alten Feinde, die Weltgiganten, Arm in Arm mit den Japanern. Sie sehen die Konzentrierung von japanischen Truppen längs der tschscholomatschischen und sibirischen Grenze. Vor einigen Monaten hätte die Welt nicht daran geglaubt, daß Japan mit Vorbedacht einen Krieg gegen Sowjetunion provozieren würde. Heute jedoch haben wir genügend Gründe, um zu glauben, daß es keine leuchtendbare Materie oder ratenden Wahnwitz gibt, zu benea die militärischen Führer Japans nicht fähig wären.“

Egon Erwin Kisch: Sowjets an der Grenze Indiens und Chinas

Kommunisten-Serie aus der Sowjetrepublik Tschscholomatschi

(Fortsetzung)
Mittlerweile laugen die Schritte des Bagerrums in den Britenraum, aber der Staub löst diese leichten Staublauer der heißen Wölfe. Erst in den Separatoren wird alles klar fortgesetzt, das nicht gewohnt werden kann. Die Wölfe sind, Wölfe, von Kapseln, dem Schmutz und Staub. Nur ein Körner mit der Feder lassen nicht in ihre Kompetenz. Die Wölfe in die Kompetenz der Energiemischungen, der Gine, deren Bewegung wir in der neuen Tschscholomatschi zugehen haben. Die Distributions, Zustufnisse führen ihnen die geladete und schmutzige Golemmasse zu. Schon fließt Wasser für eine neue, kräftigere Zöhne. Sein nimmermüde, nimmerlässig, das sich unangekündigt nach Tisch umdreht, vierhundertmal in der Minute.

Du stierst, du weicher, weicher Mann, du stierst auf dem Weg, der dich dem geschätzten, wertvollen, wertvollen Nachen gegenüber, der höchst wertvoll zu werden mit Paar und ein. Ätzere nicht, der Mensch, der nur dein Reites will (für dich), hat zwischen dich und jenes Gesellschaft ein engmaschiges Gitter geflochten, durch das die Zähne zwar keine Feiner werden und an sich zerren, aber sie nicht zerreißen und zerzerren können. Eine Zahnbürste, gebreht mit der gleichen Pulvermischung wie der Kiefer, der seine Zähne nach dir Spitze, geht sie weg.

Mit heller Haut dazugekommen, mußt du noch eine Rechnung erleben: in der Hydrotopfe unter 200 Atmosphären ist nicht ein jeder Ginehiten, mit denen man auf den ersten Schritt, Liverpool und Bremen Wollspinn. Du wirst nicht nach Löhren gezogen und nicht in Wollspinn, Löhren und Bremen gehen, sondern wirst nach Pud gehen und überhaupt nicht behandelt, sondern behandelt in den metieren der Union.

Verlassen wir über der wichtigen Feder nicht des wichtigen Kerns, der zwischen Kriege und engmaschigen Kost niederliegt, geht von dem mit ihm so verfahrenen gewesenen Wölfe langer Wölfe. Auf laufendem Band führt er zur Unterformel, die aufst im den Raum und Liebt. Und noch immer ist er nicht minder forter als die Feder. Man braucht ihn zur Herstellung von Margarine, künstlichem Olivenöl und anderen Nahrungsmitteln, er kann zu Brennöl und zu Seife verarbeitet werden.

Der große elektrische Staublauer macht die Arbeit, die einst der menschliche „Starb“ tat. Der Todet jeder Welle mit den ledigen Kreiseln ist gelindert, er kann auch dem Unbedachtesten nicht mehr den Arm abreißen.

In die Kammer der hydraulischen Presse poßt der Mäcker — kein Arbeiter braucht mehr herabzuliegen, um die Wölfe fest zu klumpen und tsandend, tsandend mit ihr zu verdichten. Nicht mehr gehört die Feder dem Reg, sondern der Allgemeinheit, sie achtet die Wölfe an die Bauern und nimmt seine Zinsen, obwohl die Verbote Wollmanna nicht mehr gelten. Der Vernehmer des Kolchos hat keine Wölfe fängt gezogen, der Arbeiter Glad-Chlop-Kom, des Baumwollmischens, schreibt Gemacht und Sorte der gepreßten Wollen in sein Buch und die Nummer auf jedes Stück, das auf den Bahnhof los, zur Fahrt nach den Gemispinnerien von Tschanow-Wosnessensk oder Tschscholomatschi-Suwa.

Die Wölfe und Zahnlöhren, ein Tragtierer, sind Monteur geworden, Maschinen und Metallmischler, arbeiten nicht mehr 12 Stunden, sondern acht, bekommen nicht 80 Kopeken, sondern fünfmal so viel Löhne. Sie hören Kurze, Anhangsuntertrieb, aber auch Lehmitten, mancher wird bald Jungmann sein.

Es ist besser geworden als früher? Gefragt wird ein Alter, der die Klappen der Gangsäulen ist.
„Na, ja“, lächelt er.
Das heißt: es ist.

Die Körner der ersten Sorte, die untersten Frische der Stunde, die bereits im September weid und geöffnet sind und bei der ersten Ernte gepflückt werden, taugen zur Zellulosefabrikation. Was bei der zweiten Ernte beigebrannt wird, die sogenannte Minus-Sorte, bei der dritte Ernte des sogenannten Melchomol, bei der vierten Ernte „Zweite Sorte“ und gar bei der Nachlese im De-

zember und Januar geschlossene Kapseln „Dritte Sorte“, haben Kerne, die nur zur Heizung und zur Verfütterung verwendet werden können.

Aber hier im Hof der Baumwollfabrik erheben sich ganze Gebirge von Kerzen, unter denen mit jeder Ernte erkennen, die langsam in der Baumwoll-Defabrikat sein lassen, in Knäueln oder Büscheln. Wir haben auch in den Nachlesefabriken der Sowchols und in den Röhren der Spinnfabrik keine Ausläufer jeder Gebirge Erster Sorte gesehen, — man heißt mit den tschscholomatschischen der Baumwollkerne. Warum verbrannt man das ungenutzte Öl?

Die Verfrachten zuden mit den Wölfen. „Der Transport.“ Eine Eisenbahn ist geschaffen worden, Wege mit Kotten von Millionen Rubeln erbaut, Autos fahren von früh bis zum Mittag zu den Manarets von Samaratow, von der chinesischen, alghanischen, indischen und persischen Grenze bis in die Berggrube Mittelasiens, sie nach Tadschik. Aber was nützt das alles, die neuen Kerze geben und bedürfen neuer Güter, — Maschinen und Manufakturwaren wollen nach Süd, Baumwolle und Seide rollt nach Nord — Wölfe, die kaum auf Eisen im nächste Kapsel sitzen, reifen zu Kapseln und Kapseln nach Wölfe, nach Wölfe. — Saatgut und Baumaterial und Ingenieure und Chemiker und Agronomen haben in Tadschik zu tun, — ganze Dörfer haben aus einem Kolchos in den andern, Brigaden in die neuen Fabriken, Bauern auf Urlaub, Arbeiter ins Sanatorium... kann jemals auch eine verlustlose Produktion das sich steigende Bedürfnis von zwei Millionen bedien? Immer wieder stellt man sich diese Frage, auch jetzt, da man sieht, wie herrlich Baumwolle aus dem Boden geknüpft wurde und wie schändlich der Baumwollern in den Wölfe geknüpft wird.

„Der Transport.“ — antworten die Verfrachten adäquand. Solange nicht die neue Bahn, die von Moskau nach Stalinabad in die Grenzlande führt, solange sie nicht ein zweites Geleise bekommt, ist die Vereinfachung Wiens mit Europa nicht vollendet. Man vertritt auch eine neue Straße, die nicht den Kapseln-Wagen verfrachten macht, sondern direkt von Tadschik über Tadschik nach Stalinabad geht, man muß die Bahnen über Stalinabad hinaus bis an die alghanische Grenze führen, eine Straße von Termez nach Kurgan-Tjube, eine Straße von Stalinabad nach Sarai-Kamer, — es darf keine Begriffe mehr geben, die ohne Verbindung mit der Welt sind.

(Fortsetzung folgt.)

Organisierter Massenkampf gegen den imperialistischen Krieg!

Anruf der Internationalen Konferenz zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg am 31. März 1932

An die Werktätigen aller Länder!

Der Krieg in China geht weiter. Nach dem Blutbad in Schanghai, nach der Zerschlagung und Beweisung der Arbeiterkraft Schanghai, nach der blutigen Grausamkeit der Ermordung der Mandchuren folgen die japanischen Truppen gegen die Grenzen der Sowjetunion vor. In der Mandchurei, in Mittel- und Nordchina werden täglich neue Divisionen, eine Kleinfahrer sammeln sich für den Überfall auf Sowjetchina und die Sowjetunion.

Der Krieg wütet und wütet, obwohl kein Kriegserklärung wurde. In den Rüstungsbetrieben in Europa herrscht Hochkonjunktur. Auf den Eisenbahnhöfen rollen die Munitionstransporte. Aus den großen Häfen Hamburg, Rotterdam, Antwerpen, Marseille, Dänkirchen, London, Waikana laufen Hunderte von Schiffen aus, beladen mit Explosivstoffen und Giftgasen für den japanischen Imperialismus gegen China und die Sowjetunion.

Der europäische Hauptverbündete Japans, der französische Imperialismus, organisiert, finanziert, erneuert wiederholt

die weltweite Kriegsfrente gegen die Sowjetunion

Die Verträge der nationalen Regierung MacDonald-Baldwin zur Wiederherstellung des Bündnisses mit Japan, die Verträge des französischen Imperialismus, mit dem Italien Mussolini zu einem Abkommen zu gelangen, der Plan der Donauabfertigung, bedeuten den Versuch zur Schaffung einer Verhandlungsplattform für den Interkontinentalkrieg gegen die Sowjetunion, zur Ermöglichung und festen Eingliederung Deutschlands in die Rüstungsfront.

Die Weltfront des Kapitalismus treibt unaufhaltsam zu einem neuen imperialistischen Weltkrieg. Eine neue Kriegssphäre hat begonnen!

Gute Führer, die künftigen und künftigen Minister des imperialistischen Weltkrieges haben in Reich und Glied mit den verbrecherischen imperialistischen Kriegstreibern. Sie betrogen sich mit der Parole "Die andere Seite". Bei dem letzten Weltkrieg traten sie mit revolutionären Slogans gegen den Krieg auf, um dann alles an ihm teilzunehmen. Die Ziele und die Arbeiterbewegungen international sind die schlimmsten Einseitigkeit der Kapitalisten, die Wegbereiter des Faschismus. Sie führen den brutalen Faschismus durch, sie treten offen und unheimlich als Streikbrecherorganisationen auf. Und jetzt können sie ihre Verbrecher mit der Parole "Die neue imperialistische Weltfront". Die japanische Sozialdemokratie bewilligt dem japanischen Imperialismus nach dem Beispiel der deutschen und französischen Sozialdemokratie im Jahre 1914 die Kriegskredite und verteidigt den rüchelnden Überfall auf die Mandchurei und auf Schanghai, sie steht im Einverständnis mit dem reaktionären Militärregime.

Die Führer der II. Internationale marschieren in der Heide gegen die Sowjetunion an der Spitze!

Ihre Minister, ihre Parteipräzidenten haben es, die die Waffen- und Munitionstransporte für den japanischen Imperialismus schicken. Ihre Presse ist es, die zur Rechtfertigung der verbrecherischen Handlungen der sozialdemokratischen Führer die verurteilende und verlegende Behauptung aufstellt, daß die Waffen- und Munitionstransporte, die in der Rüstungsindustrie ganz Europas für den japanischen Imperialismus hergestellt werden, für China und für die rote Armee bestimmt seien; daß die Sowjetunion keine Interventionsgefahr drohe, daß die Sowjetunion ein Geheimbündnis mit Japan abgeschlossen habe. Der Anruf der Internationalen Arbeiterbewegungen gegen die Waffen- und Munitionstransporte wird durch die praktischen Handlungen der sozialdemokratischen und reformistischen Führer als ein neues Betrugsspiel offenbart. Die Führer der II. und der Arbeiterbewegungen international sind es, die jeden offenen revolutionären Massenkampf gegen die Kriegstreiber und Profiteure des imperialistischen Krieges gewaltsam verhindern. Sie sind es, die den Gewerkschaften sagen, daß der Krieg ihnen Brot und Arbeit bringe. In demselben Augenblick, in dem die sozialdemokratischen und reformistischen Führer von Frieden reden, stimmt die deutsche Sozialdemokratische Partei für den Generalstreik als Teil der Weltkriegs Hindenburg, antwortet alle Parteien der II. Internationalen die Kriegspolitik ihrer eigenen imperialistischen Regierungen.

Weltliche Männer und Frauen der ganzen Welt! Denkt an die Entschörungen, Not, Misshandlung, denkt an die Heere von Truppen, an die hungernden Frauen und Kinder, an die Kriegskriegler, an die Millionen und Billionen aus der Zeit des imperialistischen Weltkrieges! Denkt an die schrecklichen Wüsterungen, die nur auf den Krieg lauern, um sich auf euch stützen zu können. Gebt bei verbrecherischen sozialdemokratischen Führern, den Agenten der imperialistischen Kriegstreiber den Gehirnschlag! Macht euch ein in die revolutionäre Front zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg! Von euch hängt es ab, ob die Kriegspolitik in China weiterleben kann, auf die Sowjetunion überpringt, ob sie auch Europa und Amerika unmittelbar erfassen wird. Ihr werdet in den Schlachten entscheiden, während die Kapitalisten aus euren Taschen neue Rekruten aufstellen werden.

Jungarbeiter! Die Imperialisten und ihre sozialdemokratischen Helfen wollen euch in die Schlingensack des Todes schleifen, sie wollen euch als Kanonensfutter an den Fronten, als Lohnflaen der Kriegspolitik gegen eure Massenbrüder misshandeln.

Weltliche Bauern! Der imperialistische Krieg, die Interventionen besetzen neue Blotoper, Requisitionen, neue Steuern, geführte Zwangsarbeiten, mehr Zwangsarbeitelagerungen, mehr Zwangsarbeit für Großgrundbesitzer und den kapitalistischen Staat, erhöhte und geführte Löhne und Gehälter, verschärfte Zwangsarbeit, militärische Zwangsarbeit.

In Genf spielt man in den Brunnen des Völkerbundpalastes Friedensbillie; in Schanghai führt der japanische Imperialismus Friedensverhandlungen. Die imperialistischen Räuber und ihre sozialfaschistischen Agenten jonglieren mit den Lügenparagrafen des Völkerbundes, um zu verhindern, daß die weltlichen Massen Europas und Amerikas gegen die in China entsetzte Kriegssphäre den Kampf aufnehmen.

Proletariat Europas und Amerikas! Ihr müßt begreifen, daß es in China

auch um euer Blut und Leben

geht! Heute trifft die Gefahr des Krieges die chinesischen Arbeiter Bauern und Kleinbürger. Die Preiselöhne des japanischen Imperialismus und seiner europäischen Verbündeten werden bereits gegen die Sowjetunion gerichtet.

Die Gefahr eines neuen imperialistischen Weltkrieges um die Neuaufrüstung der Welt war nie so groß und unmittelbar die gegenwärtig!

Der Weltkampf mit feindlichen Mitteln zwischen der Welt des Kapitalismus und der Welt des siegreichen Sozialismus ist durch die grandiosen Erfolge des Rüstungsplans bereits zu einem neuen Weltkrieg geworden. Gerade dieser Hintergedanke bewegt den Weltimperialismus, der durch die Verschärfung des Klassenkampfes und die national-revolutionären Bewegungen in den Kolonien und abhängigen Ländern einerseits, der Verschärfung der innerimperialistischen Gegensätze andererseits in seinen Grundlinien immer mehr erhärtet wird, den Ausweg aus der Klemme auf Rollen der Sowjetunion zu suchen. Den Kampf zwischen Kapitalismus und Sozialismus mit den Waffen auszutragen!

Arbeiter, Angestellte, Bauern! Antwortet auf den verbrecherischen Krieg gegen das chinesische Volk, antwortet auf die gefährlichsten Interventionen vorbereitungen gegen die Sowjetunion mit der

Erfassung und Organisierung des revolutionären Massenkampfes gegen den Krieg!

Folgt dem heldenmütigen Beispiel der chinesischen und japanischen Arbeiter und werktätigen Bauern, die unter der Führung der kommunistischen Parteien trotz brutaler Unterdrückung, trotz grausamen Terrors einen heldenmütigen Kampf gegen die imperialistischen Räuber, gegen die eigene Bourgeoisie und Sozialdemokratie führen!

Erinnert euch an das Jahr 1920!

Erinnert euch, wie die deutschen, englischen und französischen Proletariat den Kampf gegen die Munitionstransporte und Waffenlieferungen für den polnischen Raubkrieg gegen die Sowjetunion führten. Folgt dem Beispiel der Erfurter Eisenbahner, der Danziger Hafenarbeiter, der englischen und französischen Seeleute, die dem fran-

zösischen und britischen Imperialismus in die Arme fielen und Waffen- und Munitionstransporte durch Streiks verhinderten.

Vorwärts zum Massenanlauf, zum Massenkampf aller Werktätigen gegen den imperialistischen Krieg!

Bereitet den 1. Mai, der Weltkampftag der internationalen Proletariats, im Zeichen des entschlossenen Kampfes gegen die imperialistischen Kriegskrämer, gegen die eigene Bourgeoisie und ihre sozialfaschistischen Agenten vor!

Kümmert die Gleichgültigen auf! Mobilisiert die breite Masse, die heute noch abseits im Kampf gegen den Krieg die Entsehung eines Sturm der Empörung gegen die Kriegstreiber! Tragt den Kampfgeist gegen den Krieg in die Betriebe, in die Schulen und Gewerkschaften, in die Massen des Bürgertums und der werktätigen Bauern!

Es lebe die revolutionäre internationale proletarische Solidarität!
Es lebe der revolutionäre Massenkampf gegen den imperialistischen Krieg!

Schafft Kampfgänge der revolutionären Einheitsfronten in den Betrieben, unter den Gewerkschaften, unter allen Werktätigen in Stadt und Land!

Schafft Ueberwachungs-ausschüsse in den Betrieben und Verkehrsbetrieben!
Verhindert jeden Waffen- und Munitionstransport!

Organisiert Streiks in den Rüstungsbetrieben!
Verweigert China vor der Verteilung durch den internationalen Faschismus! Schützt Sowjetunion!

Erweitert euren Widerstand gegen den imperialistischen Krieg! In die Sowjetunion, das Land des siegreichen Sozialismus!
Verteidigt euch selbst gegen den Massenmord!
Schreitet zur Tat gegen den imperialistischen Krieg!

31. März 1932.
Konferenz zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg.
ZK. der Kommunistischen Partei Deutschlands
ZK. der Kommunistischen Partei Frankreichs
ZK. der Kommunistischen Partei Italiens
ZK. der Kommunistischen Partei Englands
ZK. der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei
ZK. der Kommunistischen Partei Schwedens
Revolutionäre Gewerkschaftsoppositionen und rote Gewerkschaften Deutschlands, Frankreichs (CGTU.), Italiens, Englands, der Tschechoslowakei.
Europäisches Sekretariat der Roten Gewerkschaftsinternationale.
Westeuropäisches Sekretariat der Kommunistischen Jugendinternationale.

Waihalla
8 Uhr. Letzte Woche
Wiener Blot
Pracht-Operette v. Joh Strauß

Likör-Fabrik
Weinkellerei
F.G. Menge
Weißenfels

Nur um der hallischen Einwohnerschaft zu beweisen, daß der Fisch nach Ostern genau so gut ist wie im Winter, ja noch fetter und zarter, verkauft die

NORDSEE
aus frisch eintreffendem Kühlwagen nur Dienstag
einen hochfeinen, lebendigen, schneeweißen, fetten, zarten
Kabeljau ohne Kopf 19 Pf.
Karbonaden, bratfertig 30 Pf.
Kabeljaufilet, ohne Haut u. Gr. Pid. 35 Pf.
II. geräuch. Schmelld., 1/2 Pid. nur 20 Pf.
I. Waggon Salzheringe, 110 To. prachvolle, letzte zarte Ware
1 Stück 4 Pf. 50 Pf. u. 8 Pf.
10 Stück 39 Pf. 50 Pf. u. 78 Pf.

Stadt-Theater
Acht. Montag, 19. März 1932
Der Dachs von H. Stenning
Schauspiel von Aug. Hinrichs
Dienstag, 20. März 1932
Der Dachs von H. Stenning
Dienstag, 20. März 1932
Dienstag, 20. März 1932
Dienstag, 20. März 1932

Wollen Sie auch sorgfältig und billig besorgen werden, auch besuchen auch Sie das
Friseurgeschäft
von
P. Otto Weißenfels
An der Pforte Nr. 1
Erweiterung
Erweiterung

Klassenbewußte Arbeiter decken ihren Bedarf nur in dem Konsumverein
Kons.-Ver. für Dleskau u. Umg.
Sitz Zwintschöna

Möbel
siehe in unser Stausend Bild
3 moderne Schlafzim. kompl. mit allen Einrichtg. in 300,- RM.
Küchen . . . v. 45,- an
Nippelkabinett . . . v. 25,- an
Chaiselongue-Lampe . . . v. 2,- an
Schrank . . . v. 25,- an
sowie alle anderen Möbel in großer Auswahl
Rixmann Hauwerst. 3
am Frankfurterplatz

Kretzschau
Geschäfts-Eröffnung
Einer geehrten Einwohnerschaft von Kretzschau u. Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß wir am Montag den 4. d. Mis ein
Materialwaren-, Vorkost- und Reste-Geschäft
eröffnen. Es soll unser Bestreben sein, die uns Behrenden mit guter reeller Ware zu bedienen.
Hochachtungsvoll
Otto Selterheid u. Frau

Spare der Kreissparkasse Torgau
Torgau, im Kreishaus 3330
Domnitzsch, im Rathaus
Mockrehna, am Kleinbahnhof

Der neue Schuh!
Sie kaufen ihn am besten bei unseren

OTTO EUL
Wittenberg, Collegienstr.
Spezial-Abteilung für Baden- und Krankenkassenartikel
Eigene Werkstätten für Kunstlederarbeiten und Apparate
Einlagen nach Maß, Leinden und Bruchband jeder Art

Am Dienstag, den 3. April
Wiedereröffnung der Tuchhandlung
E. Otto Hinze
Große Steinstr. 10, 1. Tr. (gegenüber Mittelhandlung Bohlen)

Kein Laden
Man beachte die Auslagen im Hauseingang

S.P.D. - 'Staatskapitalismus' in der Praxis

Überleitung in preussischen Staatsbetrieben Aus jedem staatlichen Bergarbeiter 1125 Mark Betriebsüberschuss herausgewirtschaftet.

Sieben Millionen Gewerkschaften in Deutschland! Die Familienangehörigen leben wohl weit über Millionen ein Hungerlohn. Die meisten von ihnen sind arbeitslos, niemals wieder in einem kapitalistischen Betriebe Arbeit zu bekommen. Aber diese Millionen streben nach Arbeit und Brot, sie wollen sich willkürlich untergehen, dem bedrückenden kapitalistischen System zum Opfer fallen.

Arbeit und Brot — so schallt es millionenfach durch Deutschland! Die sozialdemokratischen Kräfte des Kapitalismus führen den Ruf, sie seien die Gefahr für den Bestand des kapitalistischen Ausbeuterregimes. Darum seien sie verpöndelt nach Karolen und Manövern, um sie zu vernichten, von Kämpfen gegen den ausländischen Kapitalismus abzuhalten.

Eine der Hauptparolen der SPD beim jetzigen Wahlkampf lautet: „Arbeitsbeschaffung“. Nur wenn man für den Bergbau, für die Kohlen- und Eisenerzgewinnung, für die Arbeit, für die Wohlfahrt des „kleineren Völkchens“ garantierte Arbeitsbeschaffung. Hat nicht der DGB, einen Kongress ein-

berufen, um einen Arbeitsbeschaffungsplan auszuarbeiten? Diegt nicht schon ein solcher Plan vom Kja-Bund vor? Also, hübsch ruhig bleiben!

Natürlich können die Sozialisten keinem Arbeiter mehr einreden, daß der Kapitalismus den Massen Arbeit bringe. Die Tatsachen sind zu klar, als daß die SPD-Kräfte des Kapitalismus sie leugnen oder vertuschen könnten. Darum muß ein neuer Dsch erfinden werden. „Man muß die „Privatwirtschaft“ abgeben durch den „Staatskapitalismus“ — dann wird alles besser werden. Das ist ja bereits ein Übergang zur „Planwirtschaft“ — so sagen es die SPD-Führer, so ist es im „Arbeitsbeschaffungsplan“ des Kja-Bundes zu lesen.

„Staatskapitalismus“ — das ist die „einzigste Form der Wirtschaftsführung, die in dieser Zeit bestmöglichen Zusammenbruch möglich ist.“ (Wiener „Arbeiterzeitung“ vom 20. Februar 1928) So sagen die SPD-Führer. Die SPD rechnet zu diesen „Staatskapitalistischen“ Betrieben in erster Linie die staatlichen Betriebe. Schauen wir zu, wie es damit im Lande der preussischen SPD-Regierung steht, wie die preussischen Staatsbetriebe als „Übergang“ zum Sozialismus ihre Funktion erfüllen.

herausgewirtschaftet werden.“ Nun, schauen wir uns die preussischen Staatsbetriebe einmal an.

Ungeheuerliche Ausbeutung bei der Preußag

Als die Arbeiter in den Revolutionsmonaten 1918/19 den kapitalistischen Staatsapparat zu zerschlagen suchten, da setzten sich die SPD-Führer schäudernd vor das bedrückte Arbeiterregime. Die Regierung bezog sich auf die „Sozialistische Arbeiterpartei“.

„Das Kohlenabbau wird sofort sozialisiert. Dadurch gewinnt das Reich, d. h. das ganze Volk, noch vor der Sozialisierung der Gruben selbst maßgebenden Einfluß auf die gesamte Kohlen- und Schwerindustrie.“

Die SPD-Regierung versprach, daß an die Stelle der „kapitalistischen Privatwirtschaft“ die „deutsche Gemeinwirtschaft“ treten soll. Die sozialistischen Kräfte des Kapitalismus versprachen 1918 den Massen, daß überall nach den Forderungen des Gemeinwirtschaftlichen Regimes in kapitalistischen Privatbetrieben sozialisiert wird.

Nach Ansicht der SPD-Führer vertritt der Staat in das „Gesamtinteresse des ganzen Volkes“. Also müßten wohl die Staatsbetriebe am besten zeigen, daß dort nach den „Forderungen des Gemeinwirtschaftlichen“ gearbeitet wird. Wie sieht es damit? Zum qualitativen Bergarbeiter gehören folgende Beschäftigten:

Preussische Bergwerks- und Hütten-AG. Bergwerks-AG. Recklinghausen Bergwerks-Gesellschaft Hibernia

Wie war die Entwicklung dieser Gesellschaften in den letzten Jahren? Unter welchen Verhältnissen mußten dort die Arbeiter kämpfen, wie entwickelte sich die Lage der Arbeiter? Darüber gibt folgende Tabelle Auskunft:

Belegschaft	Betriebsüberschuss pro Arbeiter	
	1929	1930
Preussische Bergwerks- und Hütten-AG.	29 566	26 321
Bergwerks-AG. Recklinghausen	14 355	12 247
Bergwerks-Gesellschaft Hibernia	14 429	13 464
		M. (1929)
		740 M.
		966 M.
		606 M.

die Inflationen und Wertsentener! Das ist das wahre Gesicht des „Staatskapitalismus“ bei den preussischen Staatsbetrieben!

Entlassungen und Lohnabbau

Neben den preussischen Bergwerksbetrieben sind die wichtigsten kapitalistischen Betriebe im kapitalistischen Bergbau (Preussische Elektrizitäts AG. — Preag) zusammengefaßt. Die Belegschaftsziffer in den Preag-Betrieben betrug 1930 2554 Arbeiter, 1931 nur noch 2031. Dagegen liegt der Bergbau-Betriebsüberschuss um 13 Millionen Mark im Jahre 1928 auf 17,5 Millionen Mark im Jahre 1930.

Nach der daselbst wird wie bei der Preussag, Massenentlassungen und steigende Ausbeutung der Arbeiter. Die preussischen Staatsbetriebe sind Schrittmacher für die kapitalistischen Ausbeutungsmethoden.

291 Millionen Mark Gehaltsabbau durch Notverordnungsdiktat

Genau dasselbe Bild wie in den kapitalistischen Betrieben zeigt sich in der Staatsverwaltung. Insgesamt sind in Preußen in der Staatsverwaltung 207 547 Beamte und Angestellte beschäftigt. Durch die verschiedenen Notverordnungsdiktate, die in Preußen bekanntlich teilweise über die Württembergischen Notverordnungen hinausgingen, wurde das Einkommen dieser Beamten und Angestellten um 291,2 Millionen Mark gekürzt. Das bedeutet im Durchschnitt einen

Gehaltsabbau pro Kopf von 1400 Mark im Jahr

Neuaufgabe des Sozialisierungsschwindel's
In diese Tatsachen aus den preussischen Staatsbetrieben, die von der SPD als „Staatskapitalismus“ getarnt werden, zeigen die Wichtigkeit der Worte des Genossen Thälmann in seinem Referat auf der letzten Plenarversammlung des Zentralkomitees der SPD am 19. Februar. Genosse Thälmann sagte dort: „Das sozialdemokratische Betrugsmanöver mit dem Staatskapitalismus ist in gewisser Weise eine Neuaufgabe des Sozialisierungsschwindels aus den Jahren 1918/20. Da es ist gar kein Zweifel, daß während dieser Zeit die Notverordnungen als „Stück Sozialismus“ anpreist, zur selben Zeit der Zentralsmann Juchacz, der christliche Bergarbeiterführer und der Sozialist Hülsmann, die verlogene Lösung einer Sozialisierung des Bergbaus aufstellen.“ So, wie der Sozialisierungsschwindel 1918 die Arbeiter vom Kampf gegen das kapitalistische System abhalten sollte, so wird

heute der sozialistische Schwindel vom „Staatskapitalismus“ als Mittel zur Überwindung der Krise getarnt. Was der „Staatskapitalismus“ in der Praxis bedeutet, zeigen die angeführten Beispiele. Die Ausbeutung in den kapitalistischen Betrieben ist um kein Haar geringer und weniger kapitalistisch als in den Betrieben der Privatindustrie. Diese Betriebe entsprechen nicht — wie die Sozialisten sagen — dem „Gesamtinteresse des Volkes“, sondern nur den Interessen der herrschenden kapitalistischen Klasse.

Mit den Massen vom „Staatskapitalismus“ will die SPD die Arbeiter daran hindern, die tatsächliche Sozialisierung unter Führung der kommunistischen Partei zu erkämpfen. Die Arbeiter müssen auf diese freies Betrugsmanöver die Antwort geben, indem sie

Preußen als Unternehmer

Die Beteiligung des preussischen Staates an Unternehmungen ist zweierlei Art: einmal durch Subventionen, zum andern durch völligen Besitz und staatliche Verwaltung. Die wichtigsten Betriebe, die von der preussischen Regierung Subventionen bekommen, sind:

Eisenerzgruben; Mansfeld AG.; Niedersächsische Gruben; Schöten-Werke AG.

In einzelnen sind die Beträge für diese staatlich ausgetragenen kapitalistischen Betriebe folgende: Eisenerzgruben: Von 1926 bis 1930 erhielten diese Betriebe über zehn Millionen Mark. Der preussische Staat zahlte also die Lohnsumme für diese Betriebe, so daß der Reingewinn ununterstützt in die Taschen der Großkapitalisten floß. Ein gutes Geschäft!

Mansfeld AG.: Der Betrieb erhielt allein im Jahre 1930 über zehn Millionen Mark vom preussischen Staat auf Kosten der wertvollen Staatsgruben. Im Jahre 1931 wurde ebenfalls eine Subvention von mehreren Millionen an die Mansfeld AG. gegeben. Das geschah, obwohl der Betrieb in den Jahren 1928 bis 1929

rund 15 Millionen Mark Reingewinn

erzielte hatte, die restlos in die Taschen der Aktionäre und Aufsichtsratsmitglieder floßen. Der Hauptaktionär ist der bekannte Großindustrielle Otto Wolf, dessen Vermögen auf weit über 100 Millionen geschätzt wird. Für diese „armen“ Leute werden also jährlich Millionen Staatsgruben vom preussischen Staat ausgegeben, gleichzeitig wurde aber der

Lohn der Mansfeld-Arbeiter um 12 Prozent

abgebaut!

Niederschlesische Gruben: Für die schwerreichen Grubenbesitzer Niederschlesiens — meist Grafen und Fürsten! — hat der preussische Staat 11 Millionen übrig. Dieser Betrag wurde den Grubenbesitzern geschenkt, die dafür ihre Betriebe rationalisieren und mehrere tausend Bergarbeiter auf die Straße werfen.

Schöten-Werke: Dieser Betrieb hat in den letzten Jahren bereits 2 Millionen Mark Subventionen bekommen, die ebenfalls restlos dazu verwendet wurden, um den Gewinn der Aktionäre und Direktoren überzubehalten.

Insgesamt hat die preussische SPD-Regierung an privatkapitalistische Industrieunternehmungen

120 Millionen Mark Staats-

subventionen

auf Kosten der wertvollen Staatsgruben gegeben. Diese Art von „Staatskapitalismus“ ist das beste Geschäft für die Kapitalisten.

Gerade die preussische Subventionspolitik enthält die Verwirklichung der sozialdemokratischen Lösung vom „Staatskapitalismus“. Die 120 Millionen Mark Subventionen bewahren jeden Arbeiter, daß der Staat im Dienste des Großkapitals steht, und daß die Großkapitalisten ihren Staatsapparat benutzen, um mit den Geldern der wertvollen Staatsgruben ihre unfruchtlichen Betriebe zu unterhalten. Die „Sozialisierung der Schulden“ wird von der SPD, den Massen als „Übergang zum Sozialismus“ angepöndelt. In Wirklichkeit hat die Subventionspolitik für die Arbeiter weiteren Lohnabbau und Massenentlassungen mit sich gebracht, aber die Profite der Kapitalisten gesichert.

580 Millionen Mark Steuer-

gelder für die Kapitalisten

Der preussische Staat ist an zahlreichen kapitalistischen Unternehmungen beteiligt.

Insgesamt betragen die Beteiligungen der preussischen Regierung an solchen Privatunternehmungen 580 Millionen Mark. Diese werden fast in Wirklichkeit als Einkommen aus Steuern gezogen an die betreffenden Kapitalisten. Auch hierbei zeigt sich, genau wie bei den Subventionen, daß der Staatsapparat völlig im Dienste des Finanzkapitals steht und daß die Staatsgruben für die Erhaltung der kapitalistischen Ausbeutung verwendet werden. In jedem der oben genannten Betriebe werden die Arbeiter und Angestellten durch die Kapi-

talisten ausgebeutet, in jedem dieser Betriebe wurde und wird der Lohn und das Gehalt abgebaut, in all diesen Betrieben wurden Tausende von Arbeitern auf die Straße gemornt. Aber all diese Betriebe zahlen riesige Gehälter an ihre Direktoren, ungeheuerliche Tantiemen an die Aufsichtsräte.

Vielleicht werden die SPD-Führer sagen: „Ja, das sind arme Betriebe, an denen auch der preussische Staat beteiligt ist, die sich aber noch in den Händen einzelner Kapitalisten befinden. Es gibt aber noch Betriebe, die allein vom preussischen Staat

besonders früh ist die Entlohnung bei der Preussischen Bergwerks- und Hütten AG., wenn man die Ergebnisse des Jahres 1931 dazu nimmt. In diesem Jahre betrug die Zahl der Arbeiter 22 570. In zwei Jahren wurden also von dieser Gesellschaft 7000 Arbeiter ins Hungerlohn der Arbeitslosigkeit gestürzt. In derselben Zeit liegt der Betriebsüberschuss pro Kopf der Belegschaft von 901 Mark auf 125 Mark, also um über 200 Mark. 7000 Arbeiter weniger, aber gemaltig gesteigerter Betriebsüberschuss — d. h. ungeheurerlicher Steigerung der kapitalistischen Ausbeutung, Vermehrung des Massenelends, härteste Herabdrückung des Lebensniveaus der Arbeiter.

In den Jahren 1926 bis 1930 hatten die preussischen Bergwerksbetriebe einen Gesamtüberschuss von 196 Millionen Mark, der aus den Knochen der Arbeiter herausgepreßt wurde. So führen die sozialistischen Direktoren die Verwundungen der SPD, von 1918 an. Wie sah diese sozialdemokratische Politik in der Praxis aus, dafür folgendes Beispiel:

150 000 Mark den Invaliden den-

genommen — 120 000 Mark Dire-

ktorengelalt

Für die Gesellschaft „Sergonia“ in Wernigerode, die vom preussischen Staat übernommen wurde, bestand ein Fonds für Invaliden im Altersrenten, Witwen und Waisen in Höhe von 150 000 Mark. Dieser Betrag wurde durch die Inflation verunstaltet und die Opfer der kapitalistischen Ausbeutung erhielten keinen Pfennig mehr.

Die kommunikativen beantragten darum am 10. Juli 1928, daß dieser Fonds von 150 000 Mark wieder hergestellt wird. Unter Führung des sozialdemokratischen Direktors der Preussag, C. T. v. Lehnte, die SPD, vereinbarte mit den übrigen bürgerlichen Parteien diesen Antrag ab. Aber diejenigen Parteien beteiligten den Preussag-Direktoren Gehälter von 120 000 Mark. 120 000 Mark für einen Direktor, aber keinen Pfennig für

die Invaliden!

Neuaufgabe des Sozialisierungsschwindel's

In diese Tatsachen aus den preussischen Staatsbetrieben, die von der SPD als „Staatskapitalismus“ getarnt werden, zeigen die Wichtigkeit der Worte des Genossen Thälmann in seinem Referat auf der letzten Plenarversammlung des Zentralkomitees der SPD am 19. Februar. Genosse Thälmann sagte dort: „Das sozialdemokratische Betrugsmanöver mit dem Staatskapitalismus ist in gewisser Weise eine Neuaufgabe des Sozialisierungsschwindels aus den Jahren 1918/20. Da es ist gar kein Zweifel, daß während dieser Zeit die Notverordnungen als „Stück Sozialismus“ anpreist, zur selben Zeit der Zentralsmann Juchacz, der christliche Bergarbeiterführer und der Sozialist Hülsmann, die verlogene Lösung einer Sozialisierung des Bergbaus aufstellen.“ So, wie der Sozialisierungsschwindel 1918 die Arbeiter vom Kampf gegen das kapitalistische System abhalten sollte, so wird

heute der sozialistische Schwindel vom „Staatskapitalismus“ als Mittel zur Überwindung der Krise getarnt. Was der „Staatskapitalismus“ in der Praxis bedeutet, zeigen die angeführten Beispiele. Die Ausbeutung in den kapitalistischen Betrieben ist um kein Haar geringer und weniger kapitalistisch als in den Betrieben der Privatindustrie. Diese Betriebe entsprechen nicht — wie die Sozialisten sagen — dem „Gesamtinteresse des Volkes“, sondern nur den Interessen der herrschenden kapitalistischen Klasse.

Mit den Massen vom „Staatskapitalismus“ will die SPD die Arbeiter daran hindern, die tatsächliche Sozialisierung unter Führung der kommunistischen Partei zu erkämpfen. Die Arbeiter müssen auf diese freies Betrugsmanöver die Antwort geben, indem sie

am 10. April den Kampfkandidaten Ernst Thälmann und am 24. April die Liste der KPD. wählen!



Die werktätige Frau

Faschistische Frauen in der Kriegsfront

Faschisten organisieren Streikbrecherinnen — Militärische Aufmärsche der Frauen

„Politik ist nichts für Frauen!“ „Die Frau gehört ins Haus!“ So klingen die faschistischen Terrorwörter der Bourgeoisie. Aber nun die faschistischen Frauenorganisationen als Gruppen jüdischer alter Streikbrumpfen ansehen würde, der würde ihre Rolle gewaltig unterschätzen.

Die Bourgeoisie kennt ganz genau die Wichtigkeit der Arbeiterinnen in der Produktion, besonders in der Rüstungsindustrie. Allein in der letzteren sind beschäftigt:

- Chemie 215 784 Frauen und Mädchen
- Metallindustrie 268 110 Frauen und Mädchen
- Elektroindustrie 140 000 Frauen und Mädchen
- Textil (samt auf Rüstung umgestellt werden) 672 000 Frauen und Mädchen

Der neue Weltkrieg ist bereits da. Schon werden Verbrauchsstoffe, Militärtücher, Wäsche, Munition, Gürtel in Massen für die japanischen Imperialisten hergestellt und transportiert. Aufgabe der faschistischen Frauenorganisationen ist daher, in den Rüstungsbetrieben und in den Industrien mit starker weiblicher Beschäftigung Streikbrechergruppen von Frauen und Mädchen zu schaffen.

Streik gegen faschistische Ausbeutung

Im Betrieb **Wadagen** in Wittmolda hat sich eine Nationalsozialistin an. Hat bisher vier Weibchen deren sechs zu bedienen und so den Schrittmacher für größere Ausbeutung der Arbeiterinnen zu machen. Die Beschäftigten dieses Betriebes aber sag daraus sofort die allein richtige Konsequenz, trat in den Streik und zwang die Faschistin, ihr schamloses Angebot zurückzunehmen.

In der Metallfabrik **Werner & Ehlers** in Hannover haben die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins und des Königin-Luise-Bundes Streikbrecher aus Stahlhelmen und Kriegstreibern gemacht. Die Streikbrecher mühten vor bei der empörten Arbeiterinnen schleunigt über die Reine stüchsen. Gerade dieser Streik hat den Arbeiterinnen sehr deutlich vor Augen geführt, daß der härteste Kampf auch gegen die weiblichen faschistischen Elemente innerhalb der Betriebe und Stempelstellen geführt werden muß.

Faschisten fordern Verbot der Kommunistischen Partei

Hand in Hand mit der Klassenverräterischen Streikbrucharbeit geht eine unerschütterliche Seite gegen die einseitige kämpferische Partei des Proletariats, die Kommunistische Partei. So fordern die Faschistinnen in der „Deutschen Frau“, einer Frauenbeilage des „Südtinger Tagesblattes“:

„Man solle doch einfach das Verbot der kommunistischen Organisations erlassen und die Führer gefangen lassen.“

Unerschütterlich ist diese Freiheit von „Deutschen Frauentampfbund“, „Reichslandbund“, „Reichsvereinigung Deutscher Frauen“, „Stahlhelmfrauentaubund Groß-Berlin“.

Streikbruch und Eroberung der Frauenbetriebe, um durch faschistischen Terror in den Betrieben geduldige Munitionsarbeiterinnen für den neuen Weltkrieg zu züchten und die Arbeiterinnen bereits an die Hungerlöhne im „Dritten Reich“ im vornehmen zu gewöhnen, ist nur eine der Aufgaben der faschistischen Frauenorganisationen. Ihre zweite, und hegenmäßig, wo die Kriegstreiber den neuen Weltkrieg febrhaft organisierten, besonders hervorstechende Aufgabe ist die Schaffung einer

weiblichen faschistischen Hilfsarmee.

Hat man erst Arbeiterinnen, Angestellte und besonders auf dem Lande Landarbeiterinnen und Bäuerinnen für die Organisation gewonnen, so werden sie gründlich im faschistischen Sinne bearbeitet. Dazu gehören bei den sogenannten „Blitzabenden“ Vorträge von ehemaligen Offizieren und Stahlhelmpostern, die von



Rügen und Verleumdungen gegen die Sowjetunion strohen. Die Frauen werden zur Wehrhaftigkeit gegen den Bolschewismus erzogen. Es finden Ausmärsche, Hebungen, Gasschulungen und sonstiger militärischer „Sport“ statt.

Der Stahlhelmfrauentaubund beschäftigt sich in der letzten Zeit sehr viel mit der Frage der Gasabwehr. So schreibt die faschistische „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vom 16. Februar 1932:

„Generalarzt Dr. Blau hat den Gedanken, die deutsche Frauenwelt zum praktischen, systematischen, geschulten Gasabwehrdienst an der Zivilbevölkerung anzuschließen, ausgebaut durch Erziehung von Gasschulungsgängen, welche durch Vorträge und durch praktische Umrüstung in die Tat (Kellerübungen) schließlich zu einer systematischen Schulung geführt haben, die namentlich jederzeit zum Einsatz bereit ist.“

Die Adresse der Zeitung ist: Frauenklubhaus, Berlin W 57, Bülowstraße 5 II. Frau G. von Wülff. In dem fraglichen Artikel wird auch berichtet, daß ein dertätiger Frauenklubabend bereits organisiert sei in Deimold, Witzsburg, Ansbach, Delenitz und Leipzig.

Den Verantwortlichen solcher Übungen im Keller dürfte nicht ganz unbekannt sein, daß eine Zusammenhaltung von Menschen im Keller erst recht eine Katastrophe herbeiführen kann. Die schmerzlichen Gasarten ziehen sich geradezu nach unten, und die geringste Öffnung macht das Eindringen des Gases und sein Aus-

haften an den Wänden möglich. Der Zweck solcher Übungen ist ganz einfach der, die Mitglieder an den Gedanken des Gassting zu gewöhnen. Es wird hier Schindluder getrieben mit Worten, leben unter den Augen der SPD-Minister Braun und Seeberg. Jedenfalls hat man bis jetzt noch nichts davon gehört, daß die Parteigenossen von Frau Toni Sender, die in der „Frauenwelt“ behauptet, allein die Sozialdemokratie führe den Kampf gegen Krieg und Kriegsgelahr, etwas dagegen unternommen hätte. Auch ein Kapitel vom Kampf der „Eisernen Front“ gegen die Faschismus.

Unter sozialem und karitativem Mantel

Besonders gefährlich ist diese Militarisierung der Mitglieder der faschistischen Frauenorganisationen, weil sie es verheißt, auf raffinierte Weise ein soziales und karitatives Gesicht annehmen zu lassen. Besonders stark betont die Faschisten die karitative Aufgabe der nationalsozialistischen Frauenfront. Die Faschisten werden genau so wie die Vorkriegsfaschisten im Sanitätswesen ausgebildet. Dazu werden sogar öffentliche Anstalten und Krankenhäuser um benutz. Die Prüfung erfolgt durch die Ärzte, ja sogar auch durch Kreisärzte. Diese dauernde Ausbildung sichert den faschistischen Organisationen vor dem Scheitern bis zum Jungdeutschen Orden eine große weibliche Gruppe. Die Faschistinnen werden auch, selbstverständlich ohne geheim, im Handieren mit der Waffe ausgebildet. Sie sind auf den Schießplätzen des Stahlhelms und der Kriegsveterane. Die „Eiserne Front“ drückt beide Augen zu. Nebenfalls hat noch ein etwas Ernstliches gegen die Art der Kriegsveteranen unternommen.

Kampf gegen Faschismus — Kampf gegen den Krieg

Unter seinen Umständen kann das werktätige Volk, das mit aller Heißerem Vorwurf der arbeitenden Frauen, die Forderungen der weiblichen Faschistinnen adios zuhören und die Gefahr unterschätzen. Die Arbeiterinnen müssen in den Betrieben und auf den Stempelstellen mobilisiert werden gegen die Faschisten. Die proletarischen Elemente müssen von der faschistischen Färbung losgelöst werden. Es muß ihnen aufgezeigt werden, wo sie mißbraucht werden. Und der Kampf gegen die Faschisten muß mit aller Energie geführt werden. Bei der Herstellung der faschistischen Agitatoren in den Betrieben können besonders wichtige Dienste die Arbeiterinnen delegierten leisten. Die Betrieben und Betriebsgruppen der Partei und KGD, müssen sich einen ersten politischen Kampf gegen die Faschistinnen in den Betrieben, ihr Verhalten bei Lohnkämpfen und Streiks sowie auf den Stempelstellen bei Zeugnisausstellungen und Lehrlingsabbau organisieren. Jede Arbeiterin, jede wehrfähige Frau muß gewonnen werden für diese wichtige politische Aufgabe.

Gegen die faschistischen Frauenorganisationen! Gegen Krieg und Faschismus!

Mit Ernst Thälmann und der Kommunistischen Partei für ein freies sozialistisches Deutschland!

ECKE für proletarische Kinder!

Kinder vom Dorle schreiben:

Wir kämpfen mit Ernst Thälmann!

Unsere Schule ist kalt

Sieben Tage, vom 4. bis 10. März, durften die Auerswalder Kinder nicht in die Schule gehen, weil keine Feuerung mehr da war.

200 Mark hätte der Koks gekostet, und die Kinder brauchen nicht anzusetzen. Jeden Tag bis zu eine Stunde Weg, und dann eine Stunde im kalten Schulzimmer. Schularbeiten wurden so viele aufgegeben, daß die Kinder während der Zeit doppelt, ja dreifach so viel Bücher brauchen, als gewöhnlich. Wer bezahlt die Bücher? Nicht der Staat, nicht die Gemeinde. Die erwerbslosen Eltern müssen sie von ihren wenigen Unterstützungspennigen bezahlen.

Warum nicht die Gemeinde? Weil der Staat nichts für Arbeiterkinder übrig hat, sondern nur für die Kinder der Reichen, welche in höhere Schulen gehen. Mehrere Kinder haben Erkältungskrankheiten, Ketchhusten, ja sogar Scharlach davongetragen.

So geht der Staat mit dem Leben der Arbeiterkinder um. Ihm gilt unser Leben nichts, sondern es kommt ihm auf das Geld, in diesem Falle um lumpige 200 Mark an.

Darum unsere Lösung: Wir werden alle Junge Pioniere! Verstärkt die Arbeit des roten Schulvorpostens! Arbeiter- und Bauernkinder, wählt Ernst Thälmann!

Seid bereit!
Erich, Auerswalde

Hunger und Not in der Kolonie

Wir wohnen schon vier Jahre in der Kolonie. Ich habe 2 1/2 Stunden zu gehen bis zur Schule. Mein Vater bekommt 19 Mark Unterstützung, davon müssen sieben Menschen leben. An Kleider und Schuhe dürfen wir nicht denken. Deshalb wählen meine Eltern Ernst Thälmann.

Seid bereit!
Jungpionier Johanna K., 12 Jahre alt,
Kirn/Nabe.

Unser Lehrer fragte in einer der Schulstunden, wer bei den Rote-Hilfe-Pionieren wäre, der sollte herauskommen. Und es gingen fünf Knaben heraus. Er nahm einen Bogen Papier und schrieb uns auf. Dann sagte er: „Setzen.“ Und wir setzten uns. Dann aber sprach er: „Ihr werdet die Leute totschiagen lernen, sonst nichts!“

Seid bereit!
Herbert H. Kirn/Nabe

Die Kolonie besteht aus 17 alten Eisenbahnwagen. Meistens sind es Viehwagen. Dann gibt's noch eine Holzracke Keller und Speicher kennen wir nicht. Im Sommer verwahren wir unsere Kartoffeln in einem Holzschuppen und im Winter in unserem Schlafzimmer, damit sie uns nicht errieren.

Seid bereit!
Hermann K., 10 Jahre alt, Kirn/Nabe.

Der Nazilheer

In der Heberschule in Lörrach gibt es einen Lehrer mit dem Namen H. Dieser Lehrer bildet sich ein, er wäre schon Dritter Reich. In der Zeichenstunde malt er den Kindern das Kreuz an die Tafel und erklärt ihnen, was es nach seinem griff bedeutet. Er verprügelt die Arbeiterkinder, wie es gerade gefällt. Am Freitag, dem 20. Februar 1932 ließ er ein Wirt wieder an einem Schulkind aus, weil es während des Unrechts ein wenig gelacht hat.

Er nahm das Kind und schlug es mit der Hand ins Gesicht aus der Nase blutete, schlug es auf den Arm, an dem erst vor einem Tage geimpft worden war. So können wir etliche Fälle aufzeigen. Arbeiterkinder von der Heberschule kämpft mit den Roten Jungpionieren im roten Schulvorposten, daß dieser Prügelheit sofort abgesetzt wird.

Seid bereit!
Eine Schülerin für mehrere

Bauernkinder, Seid bereit!

Die Bauernkinder vom Wiesental und Markgräflerland haben erkannt, daß ihr Platz nur bei den Roten Jungpionieren ist. Es ist uns in kurzer Zeit (1 Monat) gelungen, vier Pionierabteilungen zu gründen. In Bünzen mit 18 Pionieren, Haagen 15 Pioniere, in Weil 12 Pioniere und in Rheinfelden 15 Pioniere. Die neuen Pioniere geloben, daß sie zu jeder für die Sache der Arbeiterklasse und für die Verteidigung der Sowjetunion immer bereit sind.

Seid bereit!
Pionierleitung Lörrach



Bauern- und Arbeiterkinder müssen für die Wahl Ernst Thälmanns werben!



Freitag, den 7. April:

Ernst Thälmann, der rote Kampfkandidat

gegen soziale und nationale Knechtung, gegen den imperialistischen Krieg, für ein rotes Preußen im sozialistischen Deutschland spricht zu den Werktätigen in Halle!

Macht die Betriebe mobil! - Rüttelt die Stempelstellen auf! - Mobilisiert die werktätigen Frauen und Jungarbeiter! - Heran an Angestellte und Kleingewerbetreibende! - Entfacht den Massensturm für den Kampfkandidaten der Arbeiterklasse und Werktätigen! - Rote Fahnen und Transparente heraus! - Zehntausende begrüßen am 7. April in Halle den Führer der Kommunistischen Partei, Gen. Ernst Thälmann!

Aufmarschplan zu der 7. April 1932 stattfindenden Massendemonstration

Parkplätze der Stadtteile (Abmarsch 17 Uhr):

St. Marien: Straßenbahndepot Freilfelder Str. Marschrichtung: Freilfelder-, Delitzscherstr., Riebeckplatz, Landwehr-, Prinzenstr., Thielenplatz.

St. Pauli: Lutherplatz (Wasserturm). Marschrichtung: Buchstädter-, Schlosser-, Schmied-, Merseburger-, Prinzenstraße, Thielenplatz.

St. Nikolai: Weingärtnerplatz. Marschrichtung: Tor-, Gräfe-, Streiber-, Thomasius-, Landwehr-, Prinzenstr., Thielenplatz.

St. Marien: Wettinerplatz. Marschrichtung: Richard-Wagner-Straße, Bernburger Straße, Mühlweg, Friedrichstraße, Friedrichplatz, Universitätsring, Preußenring, König-, Kirchenstraße, Thielenplatz.

Stellplätze der Instrukturgebiete:

IG Nottleben: Stellplatz Sandanger. Abmarsch 17 Uhr. Marschrichtung: Mansfelder-, Herrenstr., Moritzzwinger, Waisenhausmauer, König-, Kirchenstraße, Thielenplatz.

IG Ammendorf: Flechtelplatz Ammendorf. Abmarsch 17 Uhr. Marschrichtung: Hallesche Straße Ammendorf, Merseburger Straße, König-, Buddestr., Thielenplatz, Anschluß an Süden.

IG Seeben und Sennewitz: Trothaer Sportplatz. Abmarsch 16.30 Uhr. Marschrichtung: Trothaer-, Reil-, Gr. Brunnen-, Richard-Wagner-Straße, Wettinerplatz, Anschluß an Norden.

Kampfbund gegen den Faschismus
Kampfkomitee gegen RFB-Verbot
Kommunistischer Jugendverband
Rote Sportler
 (Die übrigen Massenorganisationen marschieren bei den Stadtteilen)

Stellplätze der übrigen UB und Saalkreis:
 Thielenstraße Richtung Post.
 Aufmarsch.

18 Uhr Aufmarsch zum Empfang Thielenplatz
19 Uhr Abmarsch zur Massendemonstration

Marschrichtung: Kirchner-, Merseburger Str., Pfännerhöhe, Wolf-, Vereins-, Tor-, Lerchenfeld-, Lange-, Straße, Steg, Mittelwache, Hallorening, Hallmarkt.

20 Uhr Massenaufmarsch auf dem Hallmarkt!
Ernst Thälmann spricht!

Eintreffen der Delegationen:
 Ab 15 Uhr Eintreffen der Delegationen der Betriebe und Unterbezirke „Gesellschaftshaus“.

Parkplätze für Lastautos!
 Für Autos aus Richtung Bitterfeld und Merseburg: Eisenhausring.
 Für Autos aus Richtung Könnern und Eisleben: Bert-Franz-Ring und Paradeplatz.
 Alle Autos fahren sofort nach den angegebenen Parkplätzen.

Stellplätze der Massenorganisationen:
 Paradeplatz. Abmarsch 17 Uhr. Marschrichtung: Universitätsring, Preußenring, Königstraße, Buddestraße, Thielenplatz.
 Hier stellen sich:

Ab 20 Uhr im Thallasaal große Betriebsarbeiterkundgebung!

Ernst Thälmann begrüßt die mitteldeutschen Betriebsarbeiter-Delegationen!

und es sein:

Leuna-Kollege sendet Kampfgrüße an Sowjet-Leuna

Parteilose Leuna-Proleten schließen sich der Preßstößbrigade „Uralstij-Kabotstschij“ an — Weiter so, Genossen, fördert die internationalen Verbindungen! — Bekräftigt die internationale Solidarität durch Einsetzen aller Kraft zur Mobilisierung der Betriebe

Hier ist das kapitalistische Leuna!

Auf einen Brief der Preßstößbrigade „Klassenkampf“ im Ural hat ein Leuna-Kollege, ein Parteiloser, mit der kommunistischen Bewegung sympathisierender Arbeiter aus eigener Initiative geantwortet. Er schreibt sich der Preßstößbrigade „Uralstij-Kabotstschij“ an. Wir lassen die Adresse des Kollegen weg, um der Leuna-Direktion nicht eine Wahregung zu ermöglichen. Wir mußten auch einige zu persönliche Stellen in der Preßstößbrigade aus den gleichen Gründen auslassen. Nach dem Ural und den Sowjetleuten-Verbindungen geht der Originalbrief des Leuna-Kollegen. So müssen es noch viele Leuna-Arbeiter machen. Leuna-Kollegen, schließt sich der internationalen Preßstößbrigade an. Die Redaktion.

Genossen!
 im Ural.

Mein Brief an die Arbeiter und Angestellten des Leuna-Merzsch ist im „Klassenkampf“. Mit Freuden komme ich Eurer Werbung nach, förmliche Verbindung mit Euch aufzunehmen. Ich bin immer noch laufend mitteln, wie es bei Euch im Lande wirtschaftlichen Aufbaus im Sinne von Marx und Lenin vorangeht und ich werde Euch schreiben, wie es bei uns abwärts geht.

Ich war werde ich auch jetzt über einen Teil des Leuna-Unternehmens, über die sogenannte Hydrierung. Dort bin ich jetzt.

Hydrierung wurde im Jahre 1927 in Leuna erbaut. Nach Berichten von Professor Bogus wird das aus Braunkohle hergestellt. Die Leuna-Direktion sieht dabei zuerst auf Hindernisse. Dauernde Verkopplungen waren an den Hoch-Druckanlagen festzustellen, hervorgerufen durch den Sog der heißen Kohlenstoffe. Aus aller Welt wurden Kohlen besogen, die zu Beginn verarbeitet wurden und mit denen die Leuna machte.

Korrespondent für Leuna waren die Erdölwerke im Ural. Die Leuna, das Chemiewerk hat sofort einen Fachmann ausgesandt. Ich habe jetzt über einen Teil der Leuna-Unternehmen und Erträge zu Berlin verarbeitet. Unter Druck von 300 Atmosphären und Temperaturen bis zu 600 Grad geht der Prozeß vor sich. Die Erdöle und Leere werden sorgfältig aufbereitet! Bei veränderten Kontakten sind die Schwere hergestellt werden.

Die Beschäftigung des Hydrierungsapparates für die Kapitalisten, erhebt ich daraus, daß die Standart-Öl (Amerikaner Öl) für die Abnahme des Verbrauches, an die 26 Millionen Liter pro 40 Millionen Dollar erreicht hat!

Früher arbeitete ich in der Hydrierung und sehr mitleidig. Ich habe früher 200 Liter monatlich und manchmal noch mehr, wenn ein Kolon von etwa 1400 Liter pro Monat heraus

für einfache Hydrierungsarbeiter. Die Leuna-Direktion hat es durch Rationalisierungsmaßnahmen verstanden, Willkommengemeine zu machen.

Sch schickere Euch hier einmal die Vorgänge in einer Betriebsabteilung, die aus drei Produktionsbauten besteht.

Ursprünglich waren da beidseitig in jeder Schicht 3 Meister, 9 Potenteile und 45 Arbeiter. Die Höhe der Produktion belief sich damals im Durchschnitt auf 6 Kubikmeter pro Dienstanmer. Nach erfolgter Rationalisierung waren in jeder Schicht nur noch ein Meister, 4 Potenteile, und 30 Arbeiter. Dann wurde außerdem auch die Arbeitszeit durch Feierlichkeit ohne Lohnausgleich verkürzt. Es hieß, „um Entlassungen zu vermeiden“.

Die Rationalisierung legten ein und die Entlassungen gingen tropfenweise weiter!

Dann wurde das Vierstufensystem eingeführt und außerdem wiederum Entlassungen vorgenommen. Die Rationalisierung nahm also kein Ende. Jetzt sind in einer Betriebsabteilung von drei Bauten nur noch ein Meister, 3 Potenteile und 16 Arbeiter beschäftigt. Dabei hieß die Produktion von 6 Kubikmeter pro Dienstanmer und Stunde auf 12 Kubikmeter pro Dienstanmer und Stunde.

Die Reantwertung und die Arbeitsteilung sind größer geworden und der Lohn ist dadurch erheblich gesunken. Das ist das kapitalistische Leuna!

Früher hatten wir in jeder Schicht 4 Reparaturarbeiter heute keine mehr. Nichts als Beschäftigungen sind für die Arbeiterklasse herausgenommen.

Ich habe mir das vor kurzem erschienene Buch gekauft: „Die Sowjetunion“ von Hermann Krenkel. Wenn man das liest, wie

es bei Euch mit Kleinschritten vorwärts geht, da fast einem das Herz im Leibe. Eben habe ich auch die Prokläre „Der Nachtplan liegt“ von Wolotom erhalten. Ich werde dieselbe sofort lesen.

Im Brief lege ich Euch einen kleinen Zeitungsausschnitt bei, aus dem Ihr seht, wie die kapitalistische Klasse gegen den einzigen im Leuna-Bereich das ist die ausführende „Münchener Presse“. Die Arbeiterbewegung im Sowjetland. Ich habe mir die betreffenden Seiten herausgetrennt. Ich kann Euch leider nicht den ganzen Artikel beifügen. Daß Ihr aber Spielarten mit solchen trefflichen Karikaturen auf die Kirche verwendet, habe ich nicht nur nicht, sondern begrüßt!

Run, Genossen, schließt Euch heute. Schreibt mir in Euren nächsten Brief, was Ihr für Auskünfte haben wollt und was Eure Wünsche sind. Ich werde euch in allem konkret berichten.

Bereitet nicht, daß Millionen von Proletariern in aller Welt auf Euch voller Zuericht bilden. Und es sind wachlich nicht die schlechtesten. Kämpft mit aller Kraft, Euer gemeinsames Ziel zu erreichen. Wir müssen hier kämpfen!

Mit einem dreifachen „Rot Front“!
 Euer Genosse
 (folgt Unterschrift)

Rothsag:
 Ich kenne sehr viele Arbeiter und Angestellte in Leuna. Ich werde Eure Ziele zur Klärung im Betriebe verwenden, wo ich nur die Möglichkeit dazu habe.

Welche Agitproptruppe im Bezirk Halle-Merseburg tritt mit Spieltruppe „Ural“ in Wettbewerb?

Unser Ziel ist bis zum 15. April

300 Leser für das „Rote Echo“
 50 Leser für den „Klassenkampf“
 100 Mitglieder für die internationale Arbeiterhilfe
 250 Mitglieder für die Kommunistische Partei!

heraus zu den „Ural“-Veranstaltungen am:
 Dienstag, dem 5. April, in Caudhammer, Lokal Dambstoff;
 Mittwoch, dem 6. April, in Müdenberg, Lokal „Zur Eisenbahn“;
 Donnerstag, dem 7. April, in Drensdorf;
 Freitag, dem 8. April, in Tröden, Lokal Conrad;
 Sonnabend, dem 9. April, in Gorden;
 Sonntag, dem 10. April, in Mühlberg, im „Schützenhaus“;
 Montag, dem 11. April, in Liebenwerda.

Mitgehend geht's in den Unterbezirk Merseburg-Gesfelda.

Sorgfältig: Massenbesuch! Rote Spieltruppen, heraus zum Wettbewerb für die Pressewerbung!

Wer stört die Propagandafreiheit?

Der Bürgermeister von Eisleben stellte unserer Ortsgruppe in Eisleben folgendes Schreiben zu:

„Während der letzten Wahlperiode ist beobachtet und klage darüber geführt worden, daß amtlich zugelassene Wahlplakate und ansehnliche Flugblätter von politischen Gegnern alsbald wieder entfernt oder überdeckt worden sind.“

Diese Störung der Propagandafreiheit bildet eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung und veranlaßt mich, bei anderen Veranstaltungen (Wahlversammlungen ufm.) Rückschlüsse ziehen zu müssen.

Ich erlaube Sie daher, auf Ihre Anhänger entsprechend einwirken zu wollen.

Mit diesem Brief ist dem militärischen Bedarf von Veranlassungen der RPD für und Tor geöffnet. Denn wer garantieren darf, daß nicht National- und Sozialisten selbst ihre Plakate entfernen oder überdecken lassen, um so die Handhabe für ein Verbot kommunistischer Veranstaltungen zu bieten? Wir fordern die Wahlplakate auf, gegenüber solchen Provokationen wachsam zu sein.

Montag, den 4. April 1932.

Mansfeld bleibt rot

M.A. Eisenach. Am ersten Freitag früh fand Eisenach im Rahmen des Kampfbündnisses für die zweite Reichspräsidentenwahl. Hat gefasste Beschlüsse und die Schlußfassen der M.A.G. Lösungen für den roten Arbeiterkandidaten Thälmann an allen Stimmern.

Am Mittwoch war der Funken ins Rufwerk geflossen: Groß war an der Millionenbrücke die Lösung gemacht: Wählt Thälmann an, an der Kräfte, um aufgetrennten Schichten, waren die Lösungen groß gemacht: Wählt das „rote Schiff“ Klaffe gegen Klaffe! Nun erst recht Ernst Thälmann! Für Arbeit, Brot und Freiheit! Mansfeld bleibt rot!

Der Diktator der M.A.G. ist der Schreck in die Knochen gefahren: sie raten heute, wie viele Lösungen auf Schornstein und Stapelplätze gekommen sind. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sollen die Herren Oberhäupter und der Herr Dr. Reimann wie die angelegenen Futterstücke herumgetragen sein. Die Kampfslogane trösteten über die gelungenen Arbeit der roten Wahlleiter. Wie weiter berichtet wird, hat durch die Diktator der M.A.G. die Eisenacher Kriminalpolizei alarmiert, welche sich dann auch — mit Herrn Kriminalkommissar Pflanz an der Spitze — sofort in Bewegung setzte. Der erste Gang war natürlich in das Parteibüro, wo sie das Unterste nach oben richteten. Herr Pflanz mußte aber mit seinen Getreuen unerwarteter Schicksale abgeben. Die ganze Beute war ein leerer Kasten einer.

Bitterfeld-Wittenberg

Cos entscheidet über Schicksal der Erwerbslosen

M.A. Bitterfeld. Der Zustand in der hiesigen Wohlfahrtskommission verdient endlich einmal in der Öffentlichkeit angeprangert zu werden. Die Kommission legt sich aus zwei kommunistischen und zwei bürgerlichen Vertretern zusammen. Die Stimme des Gemeindevorstandes aber in der Ausschlag. Die bürgerlichen Vertreter, Anhänger des Dritten Reiches, stimmen die Anträge der Erwerbslosen radikal ab. Der Gemeindevorstand, der früher einmal Kommunist war, und von den kommunistischen Wählern auf keinen Posten erhoben wurde, hat sich aber in der letzten Sitzung mit dem Kampf gegen die Erwerbslosen durchsetzen. Er hat aber doch nicht den Mut, offen gegen die Anträge zu stimmen, sondern er enthält sich trotz der Stimme und läßt das über die Bemittlung entscheiden.

Erwerbslose, erkennt, welche gemeines Spiel hier mit euch getrieben wird, erkennt, daß ihr euch nicht auf diesen Gemeindevorstand verlassen dürft, und daß ihr in der letzten Sitzung den Kampf gegen die Erwerbslosen durchsetzen müßt. Im Zeichen der Stärkung der Erwerbslosenfront, im Zeichen des Kampfes der Erwerbslosenforderungen treten wir an zum zweiten Wahlgang für Thälmann und zur Freisprechung.

Wittenberg. Weiteres Steigen der Arbeitslosenlöhne. Das Arbeitsamt Wittenberg meidet eine weitere Steigerung der Arbeitslosenlöhne gegenüber der Normhöhe, das auszuschließen ist auf Entlassungen aus der heimischen Industrie und dem Verfall der Vernehmung der weiblichen Arbeitslosen erklärt hat aus Arbeitsmangel in der Nahrungs- und Genussmittelinindustrie.

Merseburg-Querfurt

Der Landrat berichtigt

Vom Landrat des Kreises Merseburg erhalten wir unter Berufung auf § 11 des Verfassungsgesetzes folgende Berichtigung zu unserem Artikel vom 26. März „Retung des Volkenselbst“:

Es trifft nicht zu, daß die bei der Reichspräsidentenwahl in Sachsen in der Stimmzettelung vorgenommenen 75 Stimmgabe beim letzten Volksentscheid nicht zurückgezogen worden sind. Das Stimmergebnis wird folgendermaßen festgestellt: Nach Abschließung der Wahl steht der Wahlprüfer die in der Urne befindlichen Urnensätze. Alle abgegebenen Stimmen werden in der Zahl und Gegenliebe aufgeführt. Das Endergebnis wird in der Wahlprüferübersicht vermerkt. Gegen diese Vorrichtung ist bei dem letzten Volksentscheid in Sachsen nicht verfahren worden. Nach Abschließung der Wahlprüferübersicht werden die Stimmzettel gebündelt, verpackt und vom Gemeindevorstand aufbewahrt, die Wahlprüferübersicht aber ohne Inhalt dem Landratsamt eingeschickt.

Gegen diese Anordnung ist in einer Gemeinde des Kreises verfahren worden, die die Urnensätze dem Landratsamt eingeschickt, aber entgegen der Anweisung die Stimmzettel wieder in die Wahlprüferübersicht eingeschickt hat.

Als bei der Reichspräsidentenwahl die Wahlprüferübersicht wieder an die Gemeinden ausgegeben worden sind, ist dieses Vergehen zum Stimmzettelverstoß nicht bemerkt worden. Dadurch erklärt sich das Vorhandensein der Stimmzettel vom letzten Volksentscheid in den Wahlprüferübersicht.

Das sind schon merkwürdige Schildbürger, die nach der Wahl die Stimmzettel einzeln wieder fein äußerlich in die Urnensätze stecken!

Letzte Kurzmeldungen

Zeitz. Diebespolizei Geschwätz. Infolge Familienverhältnisse kam es auf offener Straße zwischen einem Arbeiter und seiner Schwester zu einer gefährlichen Prügelei, bei der die Frau so schwer verletzt wurde, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Thiemitz bei Halle. Ein Schälungler schreibt einen Erzählerbrief. Eine hiesige Eisenbahnerin erhielt einen Brief, in dem sie ersucht wurde, unter dem Pseudonym 100 W. M. hinterlassen. Die Frau übergab den Brief der Polizei, die als ein Schreiben den Thüringer Sohn eines Eisenbahners feststellte. Der Junge hat die Tat bereits eingestanden. Er erklärt, daß er sich nur einen Scherz habe machen wollen.

Hannburg. In der letzten Stadtvorordnetenwahl gab der Vorsteher des Finanzamtes bekannt, daß die Staatsbetriebe im Ausschuss nach nicht in Gang zu setzen. Der Finanzamtschef habe deshalb im voraus ein Jubiläum des Staats bewilligt, um dem Kapitäl für die Jubiläum die Möglichkeit zu geben, die Wirtschaftsführung der hiesigen Angelegenheiten weiter in der Hand zu behalten. Die drohenden Staatsbetriebe sind ein Zeichen des Bankrotts der Kommunisten, herbeigeführt durch die herrschenden Kräfte in der kapitalistischen Republik.

Wo die SPD regiert . . .

Korruption in der Gemeinde Holzweißig

M.A. Holzweißig. Der Gemeindevorstand der SPD ist seit 1922 als Kommisar einget. Zudem wurden seine Ruhegehaltsbeiträge bis 1927 voll weiterbezahlt mit der Abfertigung, sich unter Anrechnung der Dienstjahre von 1922-1932 ein höheres Ruhegehalt zu beschaffen. Die Gemeinde wurde dadurch um 30 000 Mark gekürzt.

Von 1918 bis 1924 war die Gemeindeverwaltung ausschließlich mit Sozialdemokraten besetzt. Infolge der Protokollführung während dieser Zeit wurde leicht aufgedeckt. Die Sozialdemokraten entzündlichen sich keine, so über diese Verfehlungen von der kommunistischen Fraktion notgewarten werden, damit, daß die Sittungen bis 1 und 2 Uhr nachts dauerten, daß sie überarbeitet und abgenommen gemessen seien und dem Verleihen der Protokolle nicht mehr folgen konnten.

Den proletarischen Freiökern ein Denkmal



für ihre erlauchten „Rüchrigkeit“ bei der Werbung für die kommunistische Presse. Ein Wandwurm von Werbeplan zum Wandwurm im „Klassenkampf“ ist eingegangen, doch die Resultate sehen. Wo bleiben sie, werden sie eingeleitet? Wie obiges Bild von unbekanntem Soldaten, so unkenntlich sind die Werbepläne. Das ist die erste öffentliche Kritik! Es ist zu erwarten, daß nunmehr die Sternheit an der Werbefront fällt!

Das ist eine einfache Entschuldigungsfrage. Wir sagen als Kommisar, daß die damaligen Vertreter der SPD in Holzweißig, die die Korruption vollbrachten, sich nicht entschuldigen können. Es ist nicht möglich, sich nach jedem Gemeindevorstand zu entschuldigen, daß vieles nicht stimmt in der Verwaltung, müßte ein neuer Kommisar einget werden, dem in der Gemeinde zuviel der kommunistischen Verfehlungen gemessen war, den Gemessen Steinmetz. Diesmal, Gemeindevorstand zu wählen. Trotz der Wahl wurde der Gemeindevorstand nicht beauftragt. Es ist jedoch immer noch notwendig, werden in der ganzen Angelegenheit.

Auch die Ausschichtschöbe muß gewahrt haben, daß hier alles stimmt, denn man hat dem neuen Kommisar zu verzeihen, daß er in eine Gemeinde gehe, wo viel Dreck Schmeißer zu befestigen wären. Also auch bei der Wahl Schöbe muß man von Mühsal sprechen, denn sonst würde langjährig geschehen haben.

Die Kommunisten führen den Kampf unerbittlich gegen Korruption. Nach der letzten Gemeindevorstandung ist der Einfluss der Gemeindeverwaltung plötzlich frant gegen (Verwaltungsamt). Wir verließen diese Krankheit, weil Kommunisten schmutzige Unterstellungen aufdeckten. Die Gemeindeverwaltung hat den Gemeindevorstand, eine Familie mit 15 Markt pro Woche ausgenommen. Aber dieser Beamte hat seinen Gehalt von 5000 bis 6000 Mark nicht ausgeben dürfen. Viele Beamte haben sich hohe Vorrechte geben lassen, bis heute nicht zurückgezahlt sind. Wenn ihr Proleten etwas bevollet, war immer kein Geld vorhanden.

Jetzt heute soll dies genügen. Durch die weiteren Unterstellungen werden wir freier, denn die Ausschichtschöbe mit dem Stand beauftragt ist, auch es leicht feil, daß die Schöbe Kreises aber all die Unheimlichkeiten unterrichtet war, aber heute hat niemand eingegriffen. Jetzt feil, daß die meiste Zeit die Sozialdemokratie trifft, die alle Schmeißereien schon jetzt ist.

An der nächsten Woche wird eine öffentliche Besammlung der Korruption in der Holzweißiger Gemeinde Stellung genommen werden die Kommunisten den Gemeindevorstand nach unterbreiten.

Pächter kämpfen unter Führung des Kampfkomitees

In Beesenlaublingen hat die Pforte circa 180 Morgen Land an 50 Ackerpächter und einige Kleinbauern verpachtet. Die Pacht ist mit über 50 Mark pro Morgen feil hoch. Alle Anträge auf Pachtermäßigung sind vom Herrn Pforter, der ein Einkommen von annähernd 100 Mark im Monat bezieht, hartnäckig abgelehnt worden. Zwei Kleinbauern, die vor dem Pachtervertrag eingegangen sind mit ihrem Antrag auf Pachtermäßigung in zwei Instanzen abgewiesen worden. Das war nur dadurch möglich, daß der Pforter in bezug auf den Zeitpunkt des Pachtertrages unrichtige Angaben machte. Er berief sich auf einen Pachtervertrag, der das Datum von 1930 trug. In Wirklichkeit begann die Pacht 1928, aber die Kirche hat den schriftlichen Vertrag erst 1930 ausgefertigt. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß noch so kurzer Frist eine Pachtermäßigung nicht gerechtfertigt sei.

Diese Haltung löste unter allen Pächtern sehr große Empörung aus. Als die Pforte jetzt noch überlegt, der zwei Kleinbauern ihr Pachterland wegzunehmen und neu zu verpachten, weil sie mit der Pacht im Rückstand waren, zuzugs die Empörung noch mehr.

Die Pächter kamen am Abend vor der Verpachtung zusammen, wählten ein Kampfkomitee und mit diesem nach beschließen, auf das Land der Kleinbauern nicht zu bieten. Mit einem Kleinbauern, der an persönliche Sache bieten wollte, wurde ernsthaft Rücksprache genommen.

Bei der Verpachtung wurde der Beschluß glänzend durchgeführt. Freunde der vom Land vertriebenen Kleinbauern, die ihnen das Land erhalten wollten, boten 5-20 Mark pro Morgen. Die Kirche verzweifelte den Zuschlag. Im Anschluß an die Verpachtung übertrug das Kampfkomitee dem Pforter die Forderungen der Pächter, die mit wenigen Ausnahmen von allen Pächtern unterschrieben waren. Nur einige Pächter, die im Rückstand waren, hatten nicht gemagt, die Forderungen zu unterschreiben.

Gefordert wurde: Entweder Rückzahlung des gesamten Pachtlandes oder freimüthige Ermäßigung der Pacht auf 20, 15 und 10 Mark pro Morgen, je nach Qualität des Bodens.

Die Kirche antwortete damit, daß sie ausstünden feil, daß sie am 1. April feil halbjährlich am 2. April bezahlt werden müßte. Nach Pachtervertrag beträgt die Pacht zur Bezahlung vier

Wochen. Am Abend des 1. April kamen die Pächter erneut zahllos zusammen. Auch aus der Nachbargemeinde Beesenlaublingen Pächter, um sich am Kampf zu beteiligen. In der Versammlung wurde vorgeschlagen, daß die Pachterträge ganz für die Kirche finanziell durchaus tragbar feil. Bisher hatte die Pforte immer hinter dem Argument verstanden, daß eine Ermäßigung eine Erhöhung der Kirchensteuer nach sich ziehen würde. Jetzt wurde vorgeschlagen, daß mit einer Ermäßigung der Pachtgebühren auf die Hälfte die ganze Pachtermäßigung eingeleitet feil. Wenn der Pforter circa 12 000 Mark im Jahre noch 6000 Mark erhält, fann er immer noch bedeutend besser leben, als die Mehrzahl seiner Gemeindeglieder.

Die Pächter beschließen einstimmig, daß sie die Pacht nicht bezahlen können.

Wenn die Kirche verlangen sollte, wie es an anderen Orten geschehen ist, einige Pächter der Pforte herauszugeben, ihnen das Land wegzunehmen, verpflichtet sich die Gemeinde der Pächter zur Solidarität. Weiter wurde beschließen, ein Brief an Konstitution zu senden und darin die Absicht der Pächter zu veranlassen, falls er sich noch länger einer Pachtermäßigung entgegenstellt. Der Brief soll von allen Pächtern unterschrieben und allen Zeitungen, die in Beesenlaublingen gedruckt werden, zur Veröffentlichung übergeben werden. Es wurde für Beesenlaublingen eine Pachterversammlung vorgeschlagen, an der das Kampfkomitee beteiligt feil.

Wir werden weiter über diesen vorbildlichen Kampf Pächter berichten.

Eine Genosin ging von uns

M.A. Dürrenberg. Am Donnerstag, dem 24. März, die revolutionäre Arbeiterbewegung von Dürrenberg unter Parteilangung der Genosin Elisabeth Bensch auf 60 Jahre. Die Genosin stand noch äußerlich des Trauerzuges. Sie liebte rote Töne und Wimpern wurden dem Zuge mitgetragen. Wir haben aus Jugend und Partei eine ehrliche, tapferen, kassenbewußten Kämpferin verloren und geloben, die Bestrebungen, das feil mit uns begangen, fortzuführen. Damit feil wir unsere junge Genosin am besten.

Städtemannschaft Halle schlägt Braunschweig 5:

3000 Zuschauer — Großes Spiel beider Mannschaften in der 1. Halbzeit — Halle Jgd. verliert 2:

Bei herrlichem Fußballwetter trafen sich auf dem Sportplatz Brandberge zum erstmaligen die Mannschaften zu einem gelungenen Spiel. Vom Anfang an lief es nicht so aus, daß H. 3:0 gewinnen sollte. B. spielte in der ersten Zeit leicht überlegen, mit Hand es in der zweiten Hälfte übernahm die hiesige Jgd. Der halbe Tag noch gelang es H., einen vom Halbtürken in technischer Manier gespielten Ball nach einer Flanke vom Halbtürken zum Führungstor einzufinden. Nach Halbzeit waren es hiesiger, die mit Sonne spielend, innerhalb 10 Minuten auf 4:0 stellen konnten. Dann war B. in front und bearbeitete das hiesige Tor. Der halbe Tag von B. schied den Ball auf den freien Raum. Der halbtürken von B. und der hiesige Torhüter feil beide auf dem Start zum Ball. Beide schloßen zusammen und der B-Stürmer muß verletzten Weg verlassen. Ein dauerhafter Jubelsturm. Dadurch ließen die Leistungen nach und noch ein Tor des Halbtürken von H. war die Zusage.

Braunschweig war auf halbhohes Spiel eingest. Heranzuziehen war des feilere Spiel der Beteiligung und das ungelungene Spiel der Stürmer.

Großkampftag in Halle

am Sonnabend, dem 9. April 1932,

auf dem Sportplatz Brandberge (Endstation Linie 8)

Um die Landesmeisterschaft

Hannoversche gegen Frankfurt-Hochheim (Bezirksteilnehmer Halle) (Bezirksteilnehmer Weißenfels)

Beginn Punkt 17 Uhr.

Halle war bis auf die Stürmerreihe gut. Vor allem die Stürmerreihe, die ungelungene Stürmerreihe feilte und den Sturm mit Bällen feilerte.

Städtejugend Halle verliert gegen Braunschweig 2:0 (1:0)

Die Gäste waren sehr auf dem Posten. Sie waren die besten Schußkräfte früher am Ball und feilten ein munterbares B. Das, daß Halle noch viel Nachzügung finden müßte.

Wormlich bleibt in der 1. Klasse

Bei dem Auscheidungsspiel gegen Braunschweig konnte Wormlich mit 4:2 Sieger bleiben, nachdem es bis halbjetzt 1:0 feilerte. Wormlich hat B. nicht, nur das Verlangen des Stürmers braucht 4:2 feilerte.

Reglerpartei, Bezirk Halle

Am Sonntag, dem 4. April, feilte im Rathaus „Der Sonntag“ Gedächtnisfeier. Alle Parteimitglieder nahen an diesem Tage abgehört.

Die feil Sonntag, dem 24. April, feilerte der Parteimitglieder feilten an der Reglerpartei feilten am 17. April feil.

Es feil ein Gedächtnisfeier der Parteimitglieder feilten auf feil in Ordnung feil. Die Parteimitglieder, welche ihre Halle nach der Parteimitglieder feilten, erhalten dieselben am Sonntag.

Spielregeln

Wir erlauben uns Spielregeln feil für die feil Parteimitglieder auf feil in Halle. (1. Klasse 1. und 2. Mannschaften) Spielregeln in Braunschweig, Halle, Frankfurt, Halle, Weißenfels und Reglerpartei.

Herrnmitglied: Walter Kretschmer, Halle, feil den gesamten Reglerpartei, Halle, feil den Reglerpartei.